

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt: Ernst Wittmaack, Magdeburg. Verantwortlicher Redakteur: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfandlitz u. Co., Magdeburg. Geschäftsführer: Dr. Mühlstädt, 3, Dernpr. 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Mühlstädt, 3, Dernpr. 1794, für Druckerei 961.

Pränumerations zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährl. (incl. Gringerlohn) 2 Mtl. 25 Pf. monatlich 20 Pf. Bei Kreisposta in Deutschland monatl. 1 Grempl. 170 Pf., 2 Grempl. 250 Pf. In der Expedition und den Ausgabenstellen vierteljährl. 2 Mtl. monatl. 20 Pf. Bei den Postanstalten 225 exkl. Postgebühr. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: sie sechsgehalbte Seiten 15 Pf., außwärts 25 Pf., im Auslandsteil Seite 50 Pf. Post-Berichtigungsliste Seite 42

Nr. 116.

Magdeburg, Donnerstag den 20. Mai 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag nachmittag.

Allgemeiner Krankenkassen-Kongress.

hg. Berlin, 18. Mai 1909.

Zweiter Tag.

Bei Eröffnung der heutigen Sitzung begrüßt der Vorsitzende als Vertreter der nationalliberalen Fraktion den Reichstagsabgeordneten Verhauptmann Vogel sowie den Reichstagsabgeordneten Bömelburg (Soz.). Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort Fräulein (Dresden): Am Schluß der gestrigen Sitzung hat der Vertreter des Reichsamts des Innern Stellung genommen zu den Referaten. Darüber ist nichts zu sagen. Es ist zu verstehen, daß die Regierung ein Interesse hat, auch vor diesem Kongress ihre Vorlage zu vertreten. Aber der Herr Ministerialdirektor hat dann Ausführungen gemacht, die hier nicht unbedingt bleiben dürfen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich möchte deshalb eine kurze Erklärung abgeben. Der Herr Ministerialdirektor Dr. Caspar hat ausgeführt, daß hier nur in der Hauptrichtung Ortskrankenkassen vertreten sind. Das war zunächst nicht richtig. Der Herr Ministerialdirektor befindet sich da in einem Irrtum. Es muß doch den Herren von der Regierung bekannt sein, daß in den Protokollen der Krankenkassentagungen die allgemeine Zusammensetzung der Vertretungen enthalten ist. Daraus geht hervor, daß auf den Kongressen alle Kassenarten vertreten sind. Ich weise dann weiter darauf hin, daß die Protokolle nachweisen, daß

auch die Arbeitgeber eine vollkommene Vertretung haben. Es gibt viele Kassen, die nur Arbeitgeber und nicht Arbeitnehmer zum Kongress entsenden. Es kann also nicht die Rette davon sein, daß hier lediglich Arbeitnehmer vertreten seien. Weiter wird gesagt, daß in den Ortskrankenkassen die Arbeitgeber nichts zu sagen hätten, momentan nicht bei den Wahlen, die Arbeitnehmer wählen nur Arbeitnehmer. Dagegen muß ich Einspruch erheben. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn aber bei der Staatsregierung eine solche Meinung vorhanden ist, daß die Arbeitgeber überstimmt werden, dann verstehe ich auch diese Vorlage. (Lebhafte Beifall.) Als Arbeitgebervertreter muß ich sagen, daß in den letzten Jahrzehnten das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sich bedeutend verbessert hat und daß in den Ortskrankenkassen ein Verhältnis herrscht, wie wir es nur allgemein wünschen können. (Stürmischer Beifall.) Wir Arbeitnehmer wollen die Mitarbeit der Arbeitgeber in den Krantenkassen nicht missen. Wir erkennen es an, daß die Arbeitgeber, wenn sie auch selbst keinen Vorteil haben, doch aus Idealismus ihre Mitarbeit im Interesse der Allgemeinheit den Kassen zur Verfügung stellen. (Lebhafte Beifall.) Wenn hier und da Arbeitgeber majorisiert werden sollten, so geschieht nur das, was an anderer Stelle gang und gäbe ist. (Lebhafte Beifall. Ruf: Preußisches Abgeordnetenhaus!) Dann sagte der Herr Ministerialdirektor, die große Vertretung hier sei künstlich gemacht worden, die kleinen Kassen, die selbst nicht beschließen könnten, seien aufgefordert worden, sich durch die großen vertreten zu lassen. Das ist doch nichts, was zu verborgen ist, und die Regierung sollte doch nur begrüßen, wenn die kleinen Kassen auf diese Weise Rechten zu erkämpfen suchen. Dann sagte der Herr Regierungsvorsteher, daß, weil die Betriebskassen hier nicht vertreten seien, der Kongress kein allgemeiner Krantenkassentag sei. Eingeladen sind alle Kassen, auch die Herren aus Rheinland und Westfalen; sie wollen aber nicht mit uns tagen und bezeichnen diesen

Kongress als sozialdemokratische Macht.

(Gefächter und Widerspruch.) Den Arrangements des Kongresses liegt jede Parteinabung fern, das bezeichnet sich auch schon in der Stellung der Referenten. Wenn von einseitiger Vertretung gesprochen wird, so ist das nicht richtig. Wenn aber in den nächsten Tagen der Tag der Betriebsgenossenschaften stattfindet und ein Herr Regierungsvorsteher den Herren da sagen sollte: Wir können auf eure Stellungnahme nicht Rücksicht nehmen, weil ihr eine einseitige Interessenvertretung seid (großer Beifall. Ruf: Sehr wahr! Sehr gut!), dann weiß ich nicht, welche Antwort die Herren der Regierung darauf abgeben werden. (Stürmischer Beifall.) Ich glaube, daß mit dieser Erklärung die Sache erlebt ist, und ich bitte in der nachfolgenden Diskussion die Arbeitgebervertreter, darauf nicht mehr zurückzukommen. Die Herren Arbeitgeber, die zu Woche kommen, werden ja wissen, was sie zu sagen haben. (Stürmischer Beifall.) Ich betone nochmals: Uns liegt hier jede Parteipolitik fern. (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Darauf nahm das Wort Koura (Krappwörke), um namens der größten Betriebskrantekasse ebenfalls eine Erklärung abzugeben. Wer die Verhältnisse kennt, wisse, daß die Erklärung der Betriebskrantekassen, sich nicht an dem Kongress zu beteiligen, einseitig von den Unternehmern erfolgt sei. Die Unternehmer hätten sich, ohne die Arbeitnehmer zu befragen, einfach als Vertreter der 3 Millionen Mitglieder hingestellt. Infolgedessen habe eine Versammlung der Versicherten der Krappwörke-Betriebskrantekasse, die 35 000 Mitglieder zählt, beschlossen, sich hier vertreten zu lassen. (Stürmischer Beifall.) So gut wie sich die Unternehmer als Vertreter der Betriebskrantekassen hinstellen, haben auch wir das Recht es zu tun. Ich hoffe, daß der Herr Ministerialdirektor sich dahin informiert, daß die überwiegende Zahl der Versicherten der Betriebskassen auf dem Boden des Kongresses steht. (Stürmischer Beifall.)

Es wurde darauf in die

Diskussion über das Hauptreferat

von Rechtsanwalt Dr. Maher (Frankenthal i. d. Pfalz) über die "Krankenversicherung" und die übrigen Spezialreferate eingetreten.

Anna Stein (Berlin) von der Ortskrantekasse der kaufmännischen Angestellten befürwortet im Interesse der Bekämpfung der Sauglingssterilität die Mutterchaftsversicherung und eine ausgedehnte Wöchnerinnenfürsorge.

Scholom (Berlin): Er sei seit 17 Jahren als Arbeitgeber Vorstandsmitglied einer großen Ortskrantekasse. Wenn die Regierung die Arbeitgeber angeblich schützen wolle, so seien nicht sozialpolitische Gründe maßgebend, sondern lediglich politische. (Lebhafte Zustimmung.) Er könne nur erklären, daß prinzipielle Beschlüsse in der Ortskrantekasse nicht gefaßt werden, wenn die Allgemeinheit der Arbeitgeber widerstand leistet. (Großer Beifall. Hört, hört!) Er hoffe, daß ein Regierungsvorsteher anwesend ist und von dieser Klappe und klaren Erklärung Notiz nehme. Er sei auch Mitglied des Ausschusses einer der größten Landes-Versicherungsanstalten. Im Ausschusse seien Arbeitgeber und Arbeitnehmer paritätisch. Es sei also dort der Zustand, den die Regierung ihnen jetzt aufzwingen wolle. Von einer Selbstverwaltung könne aber in dieser partizipativen Landes-Versicherungsanstalt absolut keine Rede sein. (Hört, hört! und stürmischer Beifall.) Ausgeschlossen sei es, daß das Gesetz den sozialen Frieden erhöhen werde, im Gegenteil werde man die Arbeiter unlustig machen und ihnen die Mitarbeit an den Kassen berecken. Man weise immer auf die 50 Millionen Beitrag der Arbeitgeber hin. Die Arbeiter wollen aber dieses Geschenk gar nicht, und wir Arbeitgeber können diese Neubelastung bei den heutigen Konkurrenzverhältnissen nur schwer tragen. Für die kleinen Arbeitgeber, die die Mehrzahl ausmachen, ist diese Mehrbelastung geradezu unerschwinglich. Der weitaus größte Teil der Arbeitgeberchaft, der in den Krantekassen mitarbeitet, lehnt die Vorlage ab. (Lebhafte Beifall.)

Peters (Rathenow) bezeichnet es als eine Ungerechtigkeit, daß man die kleinen Betriebskassen, die durchschnittlich durchaus leistungsfähig seien, als Ortskrantekassen befehligen möge. Sollte aber eine Verschmelzung stattfinden, so dürfe keine Ausnahme gemacht werden. (Beifall.) Wir wollen, daß die Selbstverwaltung erhalten bleibe; er glaube aber

im Sinne aller nichtsozialdemokratischen Delegierten zu sprechen, wenn er erklärt, daß die Ortskrantekassen nicht zum Agitationsmittel für irgendeine Partei gemacht werden dürfen. (Sehr richtig!) Wenn wir ehrlich sind, so müssen wir doch zugestehen, daß bei den Ortskrantekassen jetzt infolge der eigenartigen Wahl der Vorstand vorwiegend in den Händen der sozialdemokratischen Partei liegt. (Widerprüch und Unruhe.) Es ist auch bekannt, daß die Agitatoren und Führer der sozialdemokratischen Partei in den Vorständen untergebracht sind. (Große Unruhe, lärmende Unterbrechungen.) Nehmen Sie an, der Vorstand bestände überwiegend aus konserватiven Parteiführern, so würden Sie sich mit Recht dagegen auflehnen. Wir können doch nicht alle sozialdemokratisch geprägte sein, und es ist daher die Regierungsvorlage zu begrüßen, wenn sie eine gerechte Verteilung herbeiführt. (Beifall und heftiger Widerprüch, Gefächter.) Wir fehlten vollkommen das Verständnis für die Behauptung, daß die Arbeitgeber kein Interesse an der Versicherung hätten. Redner erfuhr diejenigen, die mit seinen Ausführungen einverstanden sind, nach Schluß der heutigen Sitzung sich zu einer kurzen Vereinbarung einzufinden. (Beifall bei einem kleinen Teile der Versammlten, heftiger Widerprüch.)

Rutenberg (Breslau, Arbeitgeber) kann den Ausführungen des Vorredners sich nur anschließen. Die Vorlage gebe dem Arbeitgeber endlich auch ein Recht. Wenn die Arbeitgeber bisher auch nur genug waren, um Frieden zu halten, so besteht doch die Gefahr der Majorisierung. (Lebhafte Widerprüch.) Die Arbeitgeber hätten bis jetzt nur Pflichten und nichts von dem Gelde, das sie hineingezahlt. (Ruf: Wah! Sehr richtig! und Widerprüch.) Wir Arbeitgeber sind auch für die Selbstverwaltung und wollen nicht, daß uns von der Regierung ein Vorsteher aufgesetzt wird. Deshalb glauben wir auch, daß es zu einer Verständigung in den Kassen kommen wird. Daß Mißbräuche vorgekommen sind, ist doch klar. Heute sind die Ortskrantekassen nichts als

Referentruppen der sozialdemokratischen Partei.

(Heftiger Widerprüch.) Die Arbeitgeber waren bisher nutzlos, weil sie nichts zu sagen hatten. Das wird anders werden, wenn sie gleiche Rechte und Pflichten haben.

Eichenhut (Köln, Kassenbeamter) teilt mit, daß der Detaillistenverein einstimmig die Halbierung der Beiträge abgelehnt habe. (Hört, hört! und Beifall.) Es sei zweifellos, daß für die Vorlage politische und nicht sachliche Motive maßgebend waren. Um Mißverständnisse entgegenzutreten, möchte er betonen, daß er Mitglied des Reichstags vertrat für die nationalliberale Jugend sei. (Hört, hört!) Man behauptet zwar häufig, daß die Ortskrantekassen politisch ausgenutzt werden; derartige Melbungen seien aber einfach erfunden. (Beifall.)

Es folgt dann die

Mandatsberichterstattung.

Es sind vertreten 634 Ortskrantekassen durch 1282 Delegierte, 117 Betriebskrantekassen durch 104 Delegierte, 33 Junghausenkrantekassen durch 48 Delegierte, 175 freie Hilfskassen durch 184 Delegierte. Im ganzen sind vertreten 1036 Kassen durch 2196 Delegierte, von denen 484 Arbeitgeber, 1232 Arbeitnehmer und 120 Beamte sind. Im ganzen sind vertreten rund 7 Millionen Versicherte.

In der weiteren Debatte wendet sich Broth (Hamburg, Arbeitnehmer) gegen die Vorlage, die eine Beschränkung des Selbstverwaltungsrechts bedeutet. Er bestreite, daß irgendwelche Parteidiskussion in den Krantekassen betrieben werde.

Hohbeck (Berlin, Arbeitgeber) weist ebenfalls die Behauptung zurück, daß in den Ortskrantekassen Politik betrieben werde. Er verstehe nicht, wie der Regierungsvorsteher sagen könne, die Arbeitgeber würden überstimmt. Es werde durchaus einträchtig zusammen gearbeitet. Dass Mißstände einmal vorkommen seien, möge ja richtig sein; derartige Dinge kämen ja aber auch in städtischen und staatlichen Verwaltungen vor. (Beifall.)

Schubert (Spandau, Arbeitnehmer): Die Regierungsvorlage will nichts als die Vernichtung der Selbstverwaltung. Wir verzichten lieber auf die Abnahme der Kosten. Ehe wir uns ein-

Lüpfelchen von der Selbstverwaltung nehmen lassen, wollen wir lieber die ganzen Beiträge tragen. (Lebhafte Beifall.)

Braehel (Köln, Arbeitnehmer): In dem Organ der Betriebskrantekassen sei ausgeführt, die Vorlage zielt darauf ab, die Herrschaft der Sozialdemokratie in den Ortskrantekassen zu beseitigen. Das sei auch der Standpunkt der Regierung. (Sehr wahr!)

Möll (Berbst, Arbeitgeber) bestreitet, daß die Ortskrantekassen zu sozialdemokratischen Umtrieben benutzt werden und daß eine Änderung des gegenwärtigen Stimmenverhältnisses notwendig sei.

Gewerkschaftssekretär Tiefelski (Hirsch-Dundersche Gewerkschaften) bezeichnet die Regierungsvorlage für unannehmbar und hofft, daß die Regierung die Wünsche, die hier geltend gemacht worden sind, berücksichtigen werde.

Ein Schlussantrag findet Annahme. Im Schluswort wendet sich der Referent, Rechtsanwalt Dr. Maher (Frankenthal in der Pfalz), gegen die gestrigen Ausführungen des Ministerialdirektors Dr. Caspar, die er in vielen Punkten als irrig bezeichnet. Man müsse unterscheiden zwischen den vielfach künstlich erzeugten

Stimmungen außerhalb der Kassen, die den tatsächlichen Verhältnissen innerhalb der Kassen nicht entsprechen. Dass die Sozialdemokratie in den Kassen nicht vertreten sei, finde eine natürliche Klärung darin, daß ein großer Teil der Versicherten zu dieser Richtung hinneigt. Daraus ergebe sich aber noch nicht die Folgerung, daß eine Zusammensetzung nach dieser politischen Richtung hin in den Krantekassen stattfindet. Auch bei den Arbeitgebern außerhalb der Kassen besteht vielfach die Ansicht, daß sie überstimmt werden. Auf Grund seiner langjährigen Erfahrung mache er aber erläutern, daß davon keine Rede sei. Er betone auch, daß

keine Rede von einer Vergewaltigung der Arbeitgeber sei. Mit Recht beflügelt man sich, daß von sozialdemokratischer Seite gewisse Missstände in der bürgerlichen Gesellschaft oft verallgemeinert werden. Diesen Vorwurf müsse man aber auch hier für die Angriffe gegen die Krantekassen erheben. Die Verhältniswahlen bieten genügenden Schutz gegen etwaige Missstände einer Mehrheit. Der hohe ideale Wert der Selbstverwaltung liegt gerade darin, daß bei den Arbeitern das Verantwortungsgefühl erweckt wird und daß sie abgeholt werden, in ihrer eigenen Kästen Radikalismus zu verfallen. Die Reichsregierung sollte sich überlegen, ob sie durch ihre Vorlage den Radikalismus stärken wolle. Er hofft, daß die hier zutage getretene Meinung des größten Teiles der Arbeitgebervertreter bei der Reichsregierung die Würdigung nicht verschwinden werde. (Lebhafte Zustimmung.)

Der zweite Referent Wohlkönig wendet sich ebenfalls in scharfer Weise gegen Ministerialdirektor Dr. Caspar, der seine Behauptung, daß die preußische Landeszentralbehörde ein Gemüts der Entwicklung der Arbeiterversicherung sei, als grobe Unrichtigkeit bezeichnet habe. Er bedauert, daß der

Ministerialdirektor heute nicht anwesend sei. Denn er sei in der Lage, seine Behauptung zu beweisen. Redner beruft sich dann auf die Verfügung des preußischen Handelsministers gegen die Kongressbeschließung der Krantekassen. Die preußische Zentralbehörde habe aber nie etwas dagegen gesagt, daß die Berufsgenossenschaften die Kosten für die Kongressbeschließung durch Umlageverfahren aufbringen. Die Kassen in Süddeutschland haben niemals solche Scherereien gehabt. (Hört, hört!) Weiter wendet sich Redner dagegen, daß hier Mandate künstlich geschaffen worden seien. Wenn durch die Verfügung der preußischen Behörden den Kassen die Beschließung nicht erschwert worden wäre, würde der Besuch so groß sein, daß kein Saal in Berlin die Versammlung aufnehmen könnte. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn der Ministerialdirektor ein so warmes Interesse für die kleine Zahl der Arbeitgeber habe, die hier nicht vertreten seien, so möge er doch auch zu den demokratisch stattfindenden Generalversammlungen der Betriebskrantekassen gehen und dort wahne, ob die Unternehmer überhaupt in dieser Versammlung vertreten seien.

Edermann (Rathenow) erklärt in einer persönlichen Bemerkung, daß er die Bemerkung von Peters (Rathenow) zurückweisen müsse, daß in Rathenow bei der Ortskrantekasse politische Ausnutzung zugunsten der Sozialdemokratie stattfinde. Er bestreite, daß er durch den Schluß der Debatte verhindert worden sei, diese unwahre Behauptung zurückzuweisen. Die Unrichtigkeit dieser Aussführungen werde schon dadurch bewiesen, daß der hier anwesende Vorsteher der Ortskrantekasse, ein Arbeitgeber, bei den letzten Landtagswahlen als konserватiver Wahlmann aufgestellt worden war. (Hört, hört!) Das sind die frühen Quellen, aus denen die Regierung ihr Material zur Vorlage geschnappt habe. Wenn ein Beamter in der Ortskrantekasse einer politischen Richtung angehört, so sei das keineswegs Recht, ebenso wie Herr Peters das Recht für sich in Anspruch nehme.

Mitglied des Reichsverbandes zu sein. (Hört, hört! Heiterkeit.)

Fräulein (Dresden) verliest ein Schreiben des Verbandes der Betriebskrantekassen, der auf eine Anfrage mitteilt, daß seine demokratische Verbandsversammlung nicht öffentlich sei. (Hört, hört!) Man werde Berichte über die Beschlüsse der Demokratie selbst übermitteln. (Gefächter.) Hierauf werden die Leitfäden der Referenten fast einstimmig angenommen. Eine Reihe von weiteren Anträgen wird der Kommission überreicht, die mit der Reichsregierung und dem Reichstag Fühlung nehmen soll.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft die

Unfallversicherung.

Der erste Berichterstatter, Gustav Bauer, zweiter Vorsteher der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, vertritt die Ansicht, daß der Entwurf außer einer unzureichenden Ausdehnung der Versicherungspflicht nur eine Verschlechterung des bisherigen Rechtszustandes für die Versicherten bringt. Er beantragt eine Resolution, in der es heißt: „Der Kongress fordert insbesondere: Beteiligung der Versicherten an der Verwaltung der Berufsgenossenschaft, Nebentrauung der Rentenfests-

setzung an eine unparteiische Stelle unter partizipativer Beteiligung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Aufrechterhaltung der Neutralität.

Zweiter Berichterstatter zu demselben Gegenstand war der Generalsekretär des Generalrats der Hirsch-Dunderischen Gewerbevereine Gustav Hartmann (Berlin). Für die See-Ulfallversicherung und die Landes-Ulfalversicherung ist in gleicher Weise wie für die Gewerbe-Ulfallversicherung festzulegen, daß vom Beginn der 5. Woche ab der Ulfallzuschuß bis zu zwei Dritteln des Lohnes zu leisten ist. Auf die Gewährung dieses Zuschusses darf der Bezug von Krankensteuer, das die versicherte Person als Mitglied einer Gesetz oder Zusätzliche bezieht, keine Anrechnung finden. Für die Versicherten in der Land- und Forstwirtschaft darf bei Anrechnung des Jahresarbeitsverdienstes kein Unterschied gemacht werden zwischen Facharbeitern und Nichtfacharbeitern. Für die gesamte Ulfallversicherung ist der Jahresarbeitsverdienst über 1500 Mark voll in Anrechnung zu bringen. Den Gewerbe-Aufschlüsselbeamten, deren Zahl entsprechend erhöht werden muß, sind durch Durchführung geeigneter Ulfallverschüttungs-Einrichtungen größere Vollmachten zu geben, die aber erst dann von wesentlicher Bedeutung sein werden, wenn bei der Kontrolle dieser Einrichtungen geeignete Personen aus dem Kreise der Versicherer herangezogen werden. Dies muß durch Arbeitkontrolleure im Bergbau, auf Bauten aller Art und bei allen andern Betriebarten durch Arbeitsermittler, die den Gewerbe-Aufschlüsselbeamten beigegeben werden, geschehen. Die Resolutionen fanden einstimmige Annahme.

Die Verhandlungen wurden dann auf Mittwoch 9 Uhr vertagt. —

Politische Übersicht.

Magdeburg, den 19. Mai 1909.

Reichstagsferien.

Der Reichstag geht in die Ferien. Die Mannschaften des Blocks rüden ab, die Führer aber bleiben in Berlin, um die Geschäfte zu fördern. Kommt der Reichstag im Juni zurück, so soll das Schicksal der Finanzreform in der Hauptstrecke entschieden sein. Das heißt, es soll sich herausgestellt haben, ob die Reform mit dem alten Block oder mit wechselnden Mehrheiten oder ob sie nur mit dem neuen schwarz-grünen Block unter Ausschaltung des Liberalismus gemacht werden kann.

In dem Augenblick, in dem der Reichstag auseinandergeht, ist die Verwirrung größer denn je. Die „Nordd. Ztg.“ veröffentlicht einen Artikel über die Erbschaftsteuer, der die konservativen Argumente gegen diese Steuer widerlegt und mit den Worten schließt: „Wenn daher die Gegner einer angemessenen Erbschaftsbesteuerung keine durchschlagenden Gegengründe geltend zu machen haben, so wird der Reichstag den Vorschlägen der verbündeten Regierungen in dieser Beziehung unbedenklich zustimmen können.“

Es ist wahrscheinlich kein Zufall, daß dieser offizielle Artikel gerade erscheint, nachdem sich am Tage vorher Prinz Ludwig von Bayern in einem Trinkspruch zu Karlsruhe für eine Reichsfinanzreform mit Nachdruck bzw. Erbschaftsteuer ausgeprochen hat. Ob die Berliner Zentralstellen einem südbayerischen Drude folgen, indem sie die Frage der Erbschaftsteuer wieder behaupten in den Vordergrund rücken, oder ob bloß die Liberalen ein wenig ausgemuntert werden sollen, bei den indirekten Steuern, wie die „Kölner Zeitung“ öffentlich schreibt, „mehr Gebeläune“ zu zeigen, läßt sich einstweilen nicht entscheiden. Die Konservativen fahren fort, die Erbschaftsteuer zu bekämpfen. Der von ihnen am Dienstag in der Kommission eingeführte neue Entwurf einer Besteuerung ist der beste Beweis dafür.

In der Steuerkommission steht noch immer die konserватiv-ultramontane Mehrheit gegen die Liberalen. Sie macht die „positive Arbeit“, wenn sie auch danach ist, und überläßt den Liberalen das Kritisieren. Daß das christliche und arbeiterfreundliche Zentrum, das neuerlich in der Kommission auf die Tabakbanderole verfiel, jetzt auch noch die Besteuerung der Eisenbahnsfahrkarten vierter Klasse zu verteidigen wagt, kann nicht mehr wundernehmen. Die schwarzen Herrschaften sind zu jeder Intrigue bereit, wenn sie sich nur dadurch wieder an Stelle des Liberalismus an die Regierungsschlüsse setzen dürfen. Sie glauben, was immer sie auch treiben, ihrer Wähler führen zu sein.

Der Erfolg dieser strubbelosen Taktik muß sein, daß die Finanzreform jährlings nach den Wünschen der Zentrumsgänger ausfällt, wenn in letzter Stunde auch das Zentrum abräumen und die längere Herstellung des Werkes dem Block sollte überlassen müssen. Was das Zentrum bei der Brannweinsteuer, der Tabaksteuer und jährlings in der Besteuerungstrage genau hat und noch tun wird, bestimmt den Gesamtcharakter der ganzen Reform sehr erheblich. Keine Blockarbeit wird imstande sein, diese vom Zentrum dem Bilde zugefügten Züge wieder auszulöschen.

Entschießt sich jährlings der Zentrum doch, daß ganze zu signieren, so übernimmt er damit die Verantwortung auch für das, was das Zentrum gefährdet hat.

Gutsofort ist alles noch ungewiß. Vier Wochen hat Fürst Bülow Zeit, um den zerplatteten Block zu leimen und das Kompromiß fertigzustellen. In diesem steht es ihm mög. Und wed er selbst seine politische Meinung jetzt mit die Dummheit und Schwäche der Männer gezeigt hat, glaubt er, doch diesmal müßte es ihm gelingen. —

Kaffeezoll und Zündholzsteuer.

Im Sonderkonsens des Reichstags sind sie als Erlassbesteuern für die gefallenen Gas-, Elektricitäts-, Feuerwerks- und Feuersteuer angekündigt worden. Sie sind nicht geeignet, die Befreiungslinien der Finanzreform zu erhöhen und den Unfall der Liberalen zu erleichtern.

Wie bei der Fachkartensteuer handelt es sich auch hier um eine Reaktion zum Schluß. Soweit die Besteuerung der alten Fachkartensteuer der Erfüllung der vorgeflogenen neuen immer noch vorgearbeitet ist, so kann man sich angedacht der Gas- und Zündholzsteuer beziehen nach den alten gefallenen Steuerplänen der Regierung präzisieren. Das neue gefallene Steuern könnte noch immer bestehen, wenn auch nicht benötigen werden, daß sie die

breite Masse des Volkes nicht trügen, daß sie vornehmlich auf tragfähigen Schultern ruhen. Der höhere Kaffeezoll und die neue Zündholzsteuer sind dagegen brutale Steuern auf den Gebrauch jedermanns. Sie treffen die breitesten Massen und gestalten nicht einmal eine Differenzierung, durch die der Luxusverbrauch höher belastet wird. Ein sozialer Bedeutung sind sie unmittelbar neben Brotzoll und Salzsteuer zu stellen.

Entschließt sich der Freiheit zur Bewilligung dieser Steuern, dann wird er um einen Ruhmestitel reicher sein. Kaffeezoll und Zündholzsteuer sind echte „drückende Steuern“, deren Bewilligung im Block als eine patriotische Tat gilt, deren man sich noch rühmt. Nie doch jüngst die „Voss. Ztg.“ in einer Polemik gegen die „Kreuzzeitung“, die den Freiheitlichen vorwarf, sie wollten keine drückende Steuern bewilligen, mit schönem Stolze: „Ist die Brau- steuer, die die Freiheitlichen bewilligt haben, etwa keine die Industrie drückende Steuer, zumal, wenn man die gerade jetzt recht ungünstige Lage der Brauereien berücksichtigt?“

Da die Freiheitlichen nun einmal aufgefordert sind, „mehr Gebeläune“ zu zeigen, so können sie diese hochherzige Stimmung nicht besser befähigen, als indem sie sich über Pfingsten außer zur Brannweinsteuer oder zum Brannweinmonopol und zur Tabakbanderole auch noch zu Kaffeezoll und Zündholzsteuer befehlen lassen.

Da nach den neusten Plänen, die in der „Kölner Ztg.“ enthalten werden, zunächst die Bereitwilligkeit der Blockparteien zur Bewilligung von indirekten Steuern festgestellt werden soll, ehe über die Besitzsteuern endgültig entschieden wird, müssen die Liberalen entweder über den Stock springen oder sie müssen sich darauf gesetzt machen, daß sich Regierung und Konservative zu einer gemeinsamen Hege gegen sie vereinigen. Es ist sicherlich kein Vergnügen, in diesen schweren Tagen liberaler Blockführer zu sein. —

Der wandernde Heine.

In Deutschland hat Heinrich Heine nur die Denkmäler, die er sich selber gesetzt hat. Sie sind nicht sichtbar. Sie sind verankert in Herz und Gemüt und ruhen auf den Quadern demokratischer Leidenschaft.

Das genügt manchen seiner Verehrer nicht. Sie wollen etwas Sichtbares. In Marmor soll sein Gedächtnis gegraben werden; weiß soll es durch die bürgerliche Nacht leuchten. Aber jedesmal, wenn die Anhänger mit diesem Denkmal im Umherziehen sich irgendwo niederlassen wollten, erhob sich ein tausendstimmiger Entrüstungsschrei derjenigen, die besonders gefühlvoll zu singen pflegten: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten. Und die Verehrer Heines mußten mit ihrem Denkmal weiterwandern. Ganz allmählich begannen sie einzusehen, was dies zu bedeuten habe und sie stellten ihre Wandlungen ein.

Deutschland hat kein Heine-Denkmal und wird vorläufig auch keins bekommen. Trotz Korsu. Dort, auf der Phantasie-Insel hat eine einsame unglückliche Kaiserin vor einem Jahrzehnt dem Lyriker Heine ein Denkmal setzen lassen. Also doch eins auf „deutscher“ Erde! Sündessen, auch dieser Trost wird den Bescheidenen genommen. Denn auch dies eine Denkmal wird wandern. Der Besitz auf Korsu wurde nach der Ermordung jener Kaiserin verloren. Der Käufer war Wilhelm 2. von Hohenzollern. Ein Hohenzoller wird kein Freund Heinrich Heines sein, schon weil dieser große Spötter einen sterblichen Hohenzoller unsterblich mitgenommen hat. Es überraschte daher nicht, als man vor einem Jahre erfuhr, das Denkmal Heinrich Heines sei auf Korsu beigelegtgeblieben worden, doch wo das Auge der Lustwandelnden es nicht entdecken kann. Es überrascht daher nicht, wenn man heute erfährt, daß der marmorne Dank Elisabeths verkauft worden ist. Preis: Behütungend Mark. Käufer: Der Hamburger Verlagsbuchhändler Campe, dessen Haus Heinrich Heine verlegt hat.

Heinrich Heine ist also wieder heimatlos geworden. Er schwimmt jetzt wohlverpackt auf dem Meere und wird nach seiner Landung in Hamburg in irgendeinem Getreidespeicher seine Ruhe finden, wenn sich nicht irgend ein Privatgarten öffnen sollte. Und dort kann er murmur: Ich weiß wohl, was soll es bedeuten. Denn dort hört und sieht ihn niemand . . .

Robert Brunhuber.

Was nunmehr eingegangenen amtlichen Meldungen steht es fest, daß die beiden Kölner Zeitungsredakteur Robert Brunhuber und Schmid tatsächlich von dem halbwilden Völkerstamm der Knochen ermordet worden sind. Die rein menschliche Teilnahme, die wir dem jüdischen Schriftsteller entgegenbringen, wird bei Dr. Robert Brunhuber noch verstärkt durch seine politischen Anhängerungen. Brunhuber war ein Gegner der Sozialdemokratie, eines der sympathischsten Art, die auch unter den Liberalen aus dem Justiz- und Staatssekretär zu seien scheint. Der Kölner Weinhandelssohn trat nach Vollendung seiner juristischen und volkswirtschaftlichen Studien in die Revolution der „Kölner Zeitung“ ein und kümmerte den sozialpolitischen Teil, den er bearbeitete, auf einen Ton, der ihm mit großer Schnelligkeit das tiefe Interesse der rheinischen Großbürgertum zog, die die „Kölner Zeitung“ als die Hauptvertreterin ihrer Interessen zu betrachten pflegten. In dem Blatt erschienen zu Brunhubers Zeit u. a. ganz besondere Kritiken an Gerichtsentscheiden, die in einem dem Kölner Staatsanwalt unangemessenen Sinn über das Streitpunktgericht ergangen waren. Eine lange Artikelserie Brunhubers in die „Kölner Zeitung“ ist später in „Bundesstaat“ erschienen. Sie war keine objektive wissenschaftliche Arbeit, sie war geprägt vom Standpunkt des politischen Gegners, aber nichtsdestoweniger wirkte sie in dem Sinne der frankfurterischen Schriftstellerin geradezu erfrischend und zeigte uns auch den Autor als einen Mann von eindrucksvoller sozialpolitischer und volkswirtschaftlicher Leidenschaft.

Bei der „Kölner Ztg.“ hieß es Brunhuber etwa 3 Jahre lang. Seine sozialen und liberalen Ansichten kollidierten immer heftiger mit den kapitalistischen und nationalliberalen Bedarfsansprüchen dieses Blattes. So er in seinem Büchlein über das berühmte Zeitungswein (Sammlung Schriften) von der würdevollen Abschätzung des bürgerlichen Redakteurs von Strubbelosem sozialistischen Verlegern spricht, das weiß mit Finger hin auf die berühmten Erfahrungen Brunhubers bei der „Kölner Zeitung“. Nach seinem Institute aus der Redaktion entwölft er sich noch nicht, so daß er bald auch jenen Jungmenschen zu liberal war, die als nationalliberal Jugend den Schriftstellerkultus auf die alten liberalen Zugangswege zurück-

führen wollen. Naunlich in der preußischen Wahlrechtsfrage ging Brunhuber den für das Pluralwahlrecht schwärmenden Bourgeoisiehändlern scharf zu Leibe. Bei den Kurzwahlkreisen des Januar 1907 kandidierte er ohne Erfolg im Solinger Wahlkreis; die dortigen Liberalen versprachen ihm als Ersatz für die Niederlage ein Landtagsmandat, als aber die Landtagswahl heranfiel, war das Versprechen längst vergessen. Der Mann war gut genug, um unter dem allgemeinen Stimmenthalt vor den liberalen Käfern gespannt zu werden, für die Dreiklassenwahl aber war er dem Liberalismus politisch zu anzüglich. Die Dreiklassenwahl des deutschen Liberalismus mag stark dabei mitgewirkt haben, daß Brunhuber große Auslandsreisen unternommen. Vor 2 Jahren besuchte er Indien, Japan und Korea, diesmal waren das westliche China und Tibet sein Reiseziel. Der erst im Anfang der 80er Jahre stehende Mann ist nun unter Mörderhänden gefallen, und der demokratische Liberalismus hat abermals einen Kämpfer weniger.

Deutschland.

Der Kampf um die Berliner Landtagsmandate hat bereits prompt eingesetzt. 10 Minuten nachdem der Präsident des preußischen Landtags verkündet hatte, daß die Beschlussfassung über die Ungültigkeitsklärung der Mandate bereits am Mittwoch den 19. Mai erfolgen würde, hatten unsere Parteigenossen auch vor dem preußischen Landtag bereits Flugblätter verbreitet, in denen zum Besuch von vier großen Demonstrationssitzungen eingeladen wird, die am Mittwoch abend in den in Frage kommenden Landtagswahlkreisen stattfinden. —

Finanzreform und Beamtenbesoldung. Sydow erklärte heute in der Budgetkommission, daß die verbündeten Regierungen zu den Beschlüssen der Budgetkommission, wonach die Beamtengehälter um 26 Millionen Mark über die Regierungsvorlage hinaus erhöht worden sind, erst Stellung nehmen können, wenn das Ergebnis der Beratungen der Finanzkommission vorliegt. Bei dieser Gelegenheit kündigte Herr Sydow einen Nachtragsetat an betreffend den Erwerb des Truppenübungsplatzes Behrensdorf, der als Gesetz für das Tempelhofer Feld dienen soll, das der Militärfiskus verlaufen will.

Der bayrische Thronfolger zur Reichsfinanzreform. Prinz Ludwig von Bayern hat anlässlich eines Besuchs beim Großherzog von Baden in einer Lissabon darauf hingewiesen, daß die direkten Steuern der Einzelstaaten erhalten bleiben müssen. Nur eine direkte Steuer, die Nachlass bzw. Erbschaftssteuer, könnte dem Reich überlassen werden. Weitere direkte Steuern zu überlassen, sei nicht angängig. —

Bürgerschafts-Ersatzwahl in Hamburg. Bei der Bürgerschafts-Nachwahl im 56. Bezirk wurde am Dienstag für unser verbotene Genossen Emil Fischer der Gewerkschaftssekretär Karl Henze gewählt. Sein Gegner, der Kandidat der „Bereinigten Liberalen“ Büll erhielt 204 Stimmen, der Pastor Strauß (links-Zentrum) 80 Stimmen, unser Genosse Henze 905 Stimmen, so daß er mit überwiegender Majorität gewählt ist. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 19. Mai 1909.

Zur Schuhmacher-Aussperrung.

Die Polizei ist immer noch eifrig bemüht um die Aussperrten der Firma Bühring u. So. Jeder Aufenthaltsort der Aussperrten in der Henriettestraße und deren Umgebung wird von der Polizei dadurch unmöglich gemacht, daß sie die Aussperrten verhaftet. So wurde u. a. auch der Genosse Körner, der am Dienstag nachmittag um 2 Uhr über den Nikolaiplatz ging, festgesetzt und nach dem Polizeibureau gebracht. Dort wurden ihm nach Feststellung seiner Personalien seine Sachen abgenommen. Dann sperrte man ihn 2 Stunden lang in einem chemischen Waschhaus ein und brachte ihn dann nach dem Hauptquartier der Polizei in der Ulrichstraße, wo er vom Polizei-Inspектор verhört wurde, der gern von ihm die Namen der Streitleiter erfahren wollte. Er erhielt aber nicht die gewünschte Auskunft, und so wurde Körner schließlich wieder um 6½ Uhr entlassen.

Von gewisser Seite wurde dem Genossen Körner mitgeteilt, daß die Firma nicht abgeneigt sei, zu verhandeln. Die Aussperrten beauftragten darauf Körner, bei Bühring u. So. vorzusprechen. Die Unternehmer erklärten aber, daß sie sich aus den Reihen der Aussperrten selbst die geeigneten Leute zum Verhandeln heraussuchen würden. Den alten Ausschuß erkannten sie nicht mehr an. Auch würde nur ein Teil der Arbeiter eingestellt werden. Die Schuld an dem Ausschluß schob Herr Bühring wiederum dem Ausschüßvorständen Schäfer zu. Weiter erklärten die Herren, daß sie noch mehr polizeilichen Schutz in Anspruch nehmen wollten. Als ob in dieser Beziehung noch nicht genug geschähe!

Eine Versammlung der Aussperrten nahm am Mittwoch vormittag zu alledem Stellung. Einstimig wurde beschlossen, niemand anders als den alten Ausschuß zu eventuellen Verhandlungen zu entsenden. Herr Bühring soll ersucht werden, selbst einmal in eine Versammlung zu kommen, damit er endlich erfahre, wer der eigentliche Urheber der Aussperrung bzw. des Streites sei.

Heute sucht die Firma — Schäfer. Ob sie welche fand, ist bisher nicht bekanntgeworden. Die Aussperrten wenden sich an die andern Gewerkschaften mit der Bitte, sie in ihrem Kampfe zu unterstützen. Die zu erwartenden verschärften Maßnahmen der Polizei werden den Streikposten noch größere Schwierigkeiten machen. —

An die Arbeiterschaft allerorts!

Die Hamburger Deputationsdeputation, Verwaltung der Straßenreinigung, sucht Arbeiter als Streikbrecher zum Straßenreinigen. Sie läßt folgendes Inschriften:

Geucht sofort für dauernde Beschäftigung etwa 200 unbescholtene kräftige Arbeiter, die Soldat gewesen sind, Ausgangslohn 4.20 Mark pro Tag. Offizielle Meldung: Hamburg, Bleichbrücke 17, Zimmer 33. Dieses Inschriften sollen folgende Blätter dreimal bringen:

Magdeburger General-Anzeiger, „Hannoversche Nachrichten“, „Döbelner Zeitung“, „Würzburger Anzeiger“, „Bremische Zeitung“, „Rostocker Anzeiger“, „Bielefelder Nachrichten“, „Stader Zeitung“, „Hamburger Fremdenblatt“, „Hamburger General-Anzeiger“, „Neue Hamburger Zeitung“, „Hamburger Neueste Nachrichten“, „Altonaer Tageblatt“, „Wandsbeker Bote“.

Arbeiter! Genossen! Die Hamburger Straßenreiniger stehen in der Sozialbewegung. Sie werden in den Streik treten. Die Verwaltung braucht deshalb Arbeitswillige. Arbeiter als Streikbrecher beim Straßenreinigen auf den Hamburger Straßen, die immerwährend von Tausenden von Menschen passiert werden! Hört ihr's, Arbeiter, ihr sollt euch selbst auf öffentlicher Straße als Streikbrecher an den Schandpfahl stellen! Dies versteckt freilich die Hamburger Deputationsdeputation in ihrem Inschriften.

Deutsche Arbeiter! Wohret eure Arbeiterehre! Verband der Gewerkschaften und Staatsarbeiter.

Hamburg, Gewerkschaftshaus.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 116.

Magdeburg, Donnerstag den 20. Mai 1909.

20. Jahrgang.

Der zweite Tag der Berggesetzdebatte.

Das Bild der Verhandlung des Bergarbeitertrutzgesetzes im Landtag war am zweiten Tage dasselbe wie am ersten. Zur selben Zeit, da das organisierte Grubenproletariat seine Tagung abhält, schafft das Dreiklassenhaus ein Gesetz, das sich wie ein Hahn auf die bescheidensten Forderungen der Bergarbeiter ausnimmt. Alle Verbesserungsanträge einschließlich dieser, die nur die Regierungsvorlage wiederherstellen und die Verschlechterungen der Kommission befeitigen wollen, wurden abgelehnt. Als aber einmal ein einigermaßen ins Gewicht fallender Verbesserungsantrag des Zentrums vorsichtig angenommen wurde, stimmten Rechte und Nationalliberale, ihren Kriterium erkennend, slugs gegen den ganzen Paragraphen, der noch dazu der Kernparagraph des Gesetzes ist. Es gehört keine Prophetengabe dazu, um vorauszusagen, daß bei der dritten Lesung der Paragraph ohne die Verbesserung wiederhergestellt wird.

Die Handhabung der Geschäftsordnung war die im Dreiklassenhaus übliche: sozialdemokratische Anträge wurden abgelehnt, ohne daß sie begründet wurden. In einer persönlichen Bemerkung nagelte Genosse Leinert dies Vorgehen fest.

Wir geben zunächst die Rede des Genossen Leinert, die zu den §§ 74 bis 77 hielt, in denen von den Aufsichtspersonen, ihrer Qualifikation usw. die Rede ist:

Wir haben hierzu eine Reihe Anträge gestellt. Zunächst wünschen wir, daß die Bergbehörde zu entscheiden hat, ob der einer Aufsichtsperson übertragene Geschäftskreis die zulässige Grenze überschreitet und ob sie befugt ist, in jedem Einzelfalle entsprechende Anordnungen zu treffen. Der Herr Minister hat in der Kommission erklärt, es sei selbstverständlich Recht und Pflicht der Bergbehörde, darüber zu wachen, ob die einzelnen Aufsichtspersonen den Umfang von Geschäften erledigen könnten, der ihnen übertragen werde. Wir halten es aber für besser, wenn das ausdrücklich im Gesetz festgelegt wird. Weiter beantragen wir, daß der verlangte Nachweis der Erfährtigung durch die Aufsichtspersonen als erbracht anzusehen ist durch Beibringung eines Bergschlußzeugnisses des Oberbergamts, in dem die Aufsichtsperson beschäftigt werden soll, oder durch das Zeugnis über eine bereits innegehaute gleichartige Stellung. Es entspricht das den Wünschen der technischen Bergbeamten, die sie dem Hause übermittelt haben. Nach den Bestimmungen des Entwurfs kann die Bergbehörde, wenn es ihr nicht passt, die Qualifikation verweigern. Dieser Willkür der Bergbehörde muß ein Riegel vorgespannt werden. Weiter sind wir nicht einverstanden damit, daß der Bergausschuß endgültig über die Entziehung der Qualifikation entscheiden soll, sondern wir beantragen, daß gegen seine Entscheidung Rekurs an das Oberverwaltungsgericht zulässig ist. Das ist notwendig schon deshalb, weil ein Beamter, dem die Qualifikation entzogen ist, zweifellos in einem andern Betrieb nicht mehr Arbeit findet. Ich verweise darauf, daß nach der Genehmigung den Gesindevermietern und Rechtsanwälten das Recht gegeben ist, bis zur höchsten Instanz wegen Entziehung ihrer Konzession oder Unterjagung ihres Gewerbes zu klagen. Weiter halten wir es für notwendig, zu bestimmen, daß die Aufsichtspersonen nicht verpflichtet sind, Anordnungen der Bergbeamten, die den Betriebspolitiken und den Vorschriften der Bergpolizei nicht entsprechen, auszuführen. Es muß Vorsorge getroffen werden, daß den Beamten nicht etwa auf Grund der Weigerung, solche Anordnungen auszuführen, die Qualifikation entzogen wird. Im § 78 wird dann bestimmt, daß der Bergwerksbesitzer oder seine Vertreter verantwortlich sind, insoweit sie durch Handlungen oder Unterlassungen den Aufsichtspersonen die Möglichkeit genommen haben, den ihnen obliegenden Verpflichtungen nachzukommen. Hier würden wir, daß hinzugefügt wird: „Insbesondere, wenn sie die Aufsichtsbeamten über das Interesse des Betriebs hinaus zum Strafdienst heranziehen.“ Es passieren in dieser Beziehung eigenartige Dinge; die Steiger sind gewissermaßen der Laune und Willkür der Bergesetzen überliefert, denn wenn sie sich weigern, müssen sie ein schlechtes Zeugnis und die Entziehung der Qualifikation befürchten. Ich habe in bezug auf die Heranziehung zu Strafgerichten eine ganze Reihe von Briefen aus den Kreisen der Steiger erhalten. Ich bitte Sie, unsere Anträge zu stimmen. (Bravo! b. d. Soz.)

Das geschah natürlich nicht. Die Anträge der Sozialdemokraten wurden glatt niedergestimmt. Dafür erhob sich der Schriftsteller Beumer, ein Angestellter des rheinisch-westfälischen Großkapitals, um gegen die verdammten Sozialdemokraten zu wettern. Wir geben diese Stelle des Berichts:

Abg. Beumer (natl.): Die Sozialdemokraten berufen sich mit großem Vergnügen auf das geheime Protokoll einer Versammlung von Bergwerksbesitzern. Nach dem Budgetratwallrauch in Nürnberg kann man es verstehen, daß die Sozialdemokraten nach gehenswerten Protokollen suchen, in denen sich kraftvolle Worte finden. Getundert hat mich aber, daß auch der freisinnige Abgeordnete Wolff (Rissa) mit einem gewissen Behagen in dem Wasser dieses geheimen Protokolls plättjerete. (Heiterkeit.) Wenn unsre Fraktionsverhandlungen — ich nehme keine Partei aus — stenographiert und veröffentlicht würden, dann würde eine Ministerfürserei an den Tag kommen, über die man sich im Lande wundern würde. Würde man dagegen die Verhandlungen des Staatsministeriums veröffentlichten lassen, so würde manches interessante Wort über uns Abgeordnete bekannt werden. Als man den Fürsten Bismarck einmal durch Lachen in einer Rede unterbrach, sagte er: „Lachen kann jeder, Sie glauben gar nicht, wie ich lache, wenn Sie nicht dabei sind.“ (Heiterkeit.) Also lassen Sie das Gerede von der Ministerfürserei! Die Bergwerksbesitzer wollen allerdings Herrn im eigenen Hause sein, aber nicht in dem Sinne, daß sie Sklavenhalter mit der Keule in der Hand sind, sondern in dem, daß sie die verantwortlichen Leiter der Betriebe bleiben. Die Sozialdemokratie will die Arbeiter ausschützen nur zu Parteidiensten benutzen. Auch in einem Buche der christlichen Gewerkschaften heißt es: „Erste Pflicht der Arbeiterausschüsse ist Anschluß an die Organisation.“ (Hört, hört! rechts.) Im Volke wie im Lande verlangt man, daß die Sozialpolitik auch Rückicht nimmt auf die Konkurrenz mit dem Ausland und auch auf den Mittelstand, dem es vielfach schlechter geht als den Arbeitern. Keine Krankheit ist so unbedeutend, daß sie nicht durch das Eintreten eines Arztes lebensgefährlich werden könnte. (Heiterkeit.) Das gilt auch hier. (Beifall rechts. Lachen b. d. Soz.)

Abg. Leinert (Soz.): Der Standpunkt des Herrn Beumer ist ja bekannt. Wir haben niemals den Unternehmern einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie sich in geheimer Konkurrenz oder sonst über ihre Maßnahmen gegenüber den Arbeitern unterhalten. Aber ebenso, wie Sie Dokumente aus der Arbeiterbewegung gegen sie benutzen, können Sie uns auch keinen Vorwurf daraus machen, daß wir das Stenogramm der geheimen

Konferenz im Palasthotel für uns ausnutzen. Tatsache ist, daß dort von den einzelnen Rednern, wie Herrn Uthemann, der Standpunkt des Herrenmenschenkums vertreten worden ist, das die Organisationen der Arbeiter nicht anerkennen will. Auch die christlichen Arbeiter werden ja von den Herren genau so behandelt wie die sozialdemokratischen Organisationen. Die Arbeiter sollten daher endlich dazu kommen, gemeinsam gegen das Grubekapital vorzugehen. Lebzigens scheinen sich ja neuerdings die Bergarbeiter wieder an den Minister anzuschließen, nachdem sich herausgestellt hat, daß von Arbeiterschönlichkeit im Handelsministerium nichts zu finden ist. Herr Beumer sagt, die Arbeiter haben die Freiheit, sich Arbeit zu suchen, wo sie wollen. Das Gegenteil beweisen die schwatzenden Leute, die die Freizügigkeit der Arbeiter in unerhörter Weise vernichten. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Durch die fortgesetzte Nichtachtung der Arbeiter muß ihr Widerstand nur gesteigert werden. Hat doch Herr Bueck verlangt, es müßt jetzt, wenn der wirtschaftliche Aufschwung kommt, mit aller Macht dahin gearbeitet werden, die Löhne herabzuziehen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Glauben Sie, daß die Arbeiter ruhig zusehen werden, wie ihnen das Fell über die Ohren gezogen wird? Die Brutalität der Unternehmer, die die Arbeiter auf die Knie zwingen wollen, führt dazu, daß die Arbeiter sich immer mehr zusammenziehen zu einer gewaltigen Macht gegen das Unternehmertum. Herr Beumer sprach von der Fürsorge der Unternehmer für die Arbeiter. Nein, die Unternehmer brauchen die Arbeiter nur, um Gewinn zu machen; sie sind ihnen völlig gleichgültig, wenn die Fabrik keinen Gewinn mehr abwirkt; dann schlägt eben der Unternehmer die Fabrik. Also die Verhältnisse sind wesentlich anders, als Herr Beumer es darstellte. Durch die immerwährenden Klagen über die fortschreitende Sozialpolitik werden Sie es erreichen, daß die Arbeiterorganisationen der verschiedenen Richtungen endlich dazu kommen, sich zu vereinigen, daß sie sagen: „Bis hierher und nicht weiter! Jetzt haben wir die Thranne des Kapitals satt!“ (Bravo! b. d. Soz.)

Ein Echo dieser Reden war das Wort des Polen Korfanty: Herr Beumer ist der beste Agitator für die Sozialdemokratie. In der Reinigung des Dreiklassenhauses entwidelt sich der vom allgemeinen Stimmrecht aus dem Reichstag ausgemerzte Herr Beumer in seiner ganzen Schönheit. Um so besser. Seine Reden werden eine gewisse erziehliche Wirkung auf die christlichen Gewerkschaften üben. Das konnte man schon an der unter demindruck der Beumer-Rede sich sichtlich verschärfenden Kontrakt der Zentrumsreden bemerken.

Am Mittwoch soll die Beratung fortgesetzt werden. Zuvor aber will die Mehrheit vier Sozialdemokraten hinauswerfen. —

angenommen, nebst einem Antrag Gund (natl.), wonach es am 1. Oktober 1909 in Kraft tritt.

Es folgt die zweite Lesung der Übersicht der Einnahmen und Ausgaben des ostafrikanischen Schutzgebietes für 1909. Die Rechnungskommission beantragt, die Gutsüberprüfung zu genehmigen unter Beanstandung von 192 800 Mark für den Bau eines Hellings nebst Ufermauer und 127 400 Mark für einen Molenkauerarm im Stadtfeld für Südwestafrika.

Abg. Götz (natl.) befürwortet den Kommissionsantrag und tadeln scharf das Verhalten der Verwaltung.

Staatssekretär Denning verteidigt das Geschehene, man sei zu dieser Überschreitung gezwungen gewesen. Ich möchte auf die Gefahr hin, als unberufener Ratgeber zu erscheinen, den Reichstag vor einem Schritte warnen, der möglicherweise einen Schlag ins Wasser ist. Denn wenn ein Prozeß gegen den jetzt in China weilenden Erbauer des Querarms angekettigt wird und der Prozess fällt dabei herein, so wird das Gegenteil von dem erreicht, was die Kommission gewollt hat.

Abg. Erzberger (Btr.) stimmt dem Abg. Götz zu. Es ist erforderlich, daß endlich die Rechnungskommission gegen den großen Unzug eintrittet, und da kommt nun der Staatssekretär und führt hier den gräßigsten Gierlitz auf, den wir je erlebt haben. Hier handelt es sich um die Wahrung des Budgetrechts des Reichstags. Die Initiative der Beamten soll in keiner Weise unterdrückt werden, sie darf aber die legitimen Grenzen nicht überschreiten. Ich bitte dringend, es beim Antrag der Kommission zu belassen. (Beifall i. Btr. u. links.)

Abg. Götz (natl.): Der Staatssekretär ist ein geschickter Redner, aber dieses Mal hat er recht ungeschickt gesprochen.

Präsident Graf Stolberg: Wenn Sie „ungeschickt“ sagen, meinen Sie doch „wenig geschickt“. (Schallende Heiterkeit.)

Staatssekretär Denning: Ob man einen Beamten regelrecht machen will, ist lediglich eine Opportunitätsfrage. Obwohl ich die Handlung des betreffenden Beamten bereits für unzulässig erklärt, beantwortete ich diese Frage doch in andern Sinne, als die Herren Redner geneigt scheinen. Die Beamten haben ja zweifellos bei dem Bau Fehler gemacht. (Abg. Ledebour (Soz.) ruft: Trotz der vielen Gramma-Heiterkeit, b. d. Soz.) Machen Sie bitte keine Zwischenrufe, das wäre noch besser! (Abg. Ledebour: Ich habe nur ein paar Worte gesagt, spielen Sie doch keine Komödie!)

Präsident Graf Stolberg ruft den Abgeordneten Ledebour wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.

Abg. Ulrich (Soz.): Der Staatssekretär mußte selbst aufrufen, daß das Staatsrecht verletzt ist. Weiter sagte er dann, die Bauten hätten doch ausgeführt werden müssen, und man dürfe durch Annahme unsres Antrags die Initiative der Beamten nicht beeinträchtigen. Das wollen wir auch nicht. Wir haben den Gaul nach einer ganz andern Seite geritten. (Gr. Heiterkeit.) Wir haben gerügt, daß der Beamte außerordentlich Gelder verbraucht und 1½ Jahre lang nichts davon an die Zentralverwaltung berichtet hat. Wenn die früheren Rechnungskommissionen alles durchgehen ließen, so war das ihre Sache. Heute meinen wir, wenn wir das Budgetrecht des Reichstags wahren wollen, so müssen wir gerade in der Rechnungskommission genau prüfen. (Lebh. Sehr richtig!) Der Staatssekretär macht in jeder Kommissionssitzung den Versuch, die Handlungen der Beamten auf ganz harmlos hinzustellen. Wir geben aber nichts auf seinen glatten Schnauz. (Gr. Heiterkeit. Präsident Graf Stolberg: Ich bitte Sie, einen andern Ausdruck einzutragen.) Er sucht die Kommissionmitglieder mit glatten Redewendungen einzufinden. Es muß hier deutlich erklärt werden, daß wir diese Art der Rechnungslegung nicht für gut halten. Bei das wünscht, der muß der Kommission zustimmen. (Lebh. Beif.)

Damit schließt die Diskussion. Der Antrag der Kommission wird einstimmig angenommen.

Abg. Ledebour (Soz.) ruft: Der Erfolg des Herrn Dernburg! (Heiterkeit, b. d. Soz.)

Präsident Graf Stolberg teilt mit, daß soeben eine telegraphische Einladung des Oberbürgermeisters von Stuttgart eingegangen sei, der die Mitglieder des Reichstags gelegentlich der Besichtigung des Zeppelin-Luftschiffes auch zu einem Besuch Stuttgarts einlädt. (Bravo!) Darauf schließt der Präsident mit dem Wunsche für fröhliche Feiertage die Sitzung.

Nächste Sitzung Dienstag den 15. Juni, nachmittags 2 Uhr. (Interpellation Pachnicie und Genossen (Frei. Bg.) betreffend Aenderung der mecklenburgischen Verfassung.) Schluss 5½ Uhr. —

Deutscher Reichstag.

260. Sitzung.

Berlin, 18. Mai, nachm. 1 Uhr.

Um Bundesratsrecht: Von Böhlmann-Hollweg. Die Werner Nebereinkunft zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst wird in dritter Beratung debattefrei angenommen.

Das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika betreffend den gegen seitigen gewerblichen Rechtschutz wird nach ungewöhnlicher Debatte ebenfalls angenommen. Desgleichen das Münzgesetz in dritter Lesung ohne Debatte und das Bankgesetz, nachdem

Abg. Arentz (Rp.) erklärt hat, er werde dagegen stimmen, weil die Interessen des Reiches gegenüber den Reichsbankaktionären nicht genügend gewahrt seien.

Debattefrei wird alsdann in dritter Beratung das Gesetz betreffend die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds und des Hinterbliebenenversicherungsfonds angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Biehleuhengesetzes.

Abg. Strube (Frei. Bg.): Obwohl unsre Anträge in zweiter Lesung abgelehnt sind, stimmen wir dem Gesetz zu, in der Erwartung, daß es wirklich als Biehleuhengesetz angewendet wird und nicht zur künstlichen Grenspolterei dient. Redner polemisiert gegen den Abg. Hahn, der gesagt hat, die Behandlung des Professors Wagner in der Versammlung der Wirtschaftsreformer sei dadurch hervergerufen worden, daß Wagner die Versammlung mit „Ihr“ anstatt mit „Sie“ angesprochen habe. Laut einem Briefe des Professors Wagner entspricht diese Behauptung nicht der Wahrheit. (Hört, hört! b. d. Frei. Bg.)

Abg. Hahn (konf.): Ich war in der Versammlung nicht zugegen, mein Gewährsmann war Herr von Bodelsprung, der sich vielleicht verhört hat. Die wirtschaftliche Blüte Deutschlands ist auf die Politik des Bundes der Landwirte zurückzuführen. (Geflüster links.)

Abg. Stolle (Soz.): Die deutsche Landwirtschaft wird niemals imstande sein, den ganzen Bedarf Deutschlands zu decken. (Sehr richtig! links.) Die Politik des Bundes der Landwirte hat keineswegs Deutschland zur Blüte gebracht, sie hat aber die kleinen Landwirte, welche Futtermittel brauchen, sehr erheblich gefährdet. (Sehr richtig! links.) Zu dieser Schädigung gefeuelt sich die ungeheure Schädigung der Industrie, namentlich durch Repressionen, die das Ausland unsern Sölden gegenüber antreibt. Auch die Löhne sind keineswegs im Verhältnis zu der allgemeinen Preissteigerung gestiegen. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Strube (Frei. Bg.): erklärt nochmals, daß Professor Wagner die Darstellung des Abg. Hahn zurückweist. Professor Wagner hat gleichzeitig an Herrn Hahn und Herrn Seeger geschrieben. Wäre ihm die Loyalität des Herrn Hahn zweifellos erschienen, so hätte er wohl nicht gleichzeitig einen Kontrollbrief abgeschickt.

Abg. Hahn (konf.): Diese Unterstellung ist ganz unerhört. (Zustimmung rechts.) Abg. Ledebour (Soz.) ruft: Sie Unschuldsvolksurteil!

Abg. Strube (Frei. Bg.): Professor Wagner scheint Herrn Hahn doch genau zu kennen, ohne den Brief an uns wäre die für die Konservativen so blamable Angelegenheit heute nicht zur Sprache gekommen.

Die Debatte über den Professor Wagner und die Schanzollpolitik geht weiter. Vizepräsident Pachnicie versucht mehrmals vergeblich, sie auf das Biehleuhengesetz zurückzuführen. Es beteiligen sich daran die Abgeordneten Höfle (konf.), Biehleuh (Frei. Bg.), Hahn (konf.), Gothein (Frei. Bg.), Biehleuh (Frei. Bg.). Die Generaldiskussion wird geschlossen und das Gesetz ohne Spezialdiskussion en bloc angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs gegen den unfaulten Weithewerb. Das Gesetz wird nach ungewöhnlicher Debatte nach den Beschlüssen der zweiten Lesung

Aus der Parteibewegung.

Die Presse vor der Revisionsinstanz. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Genossen Wolff von der „Vollswacht“ zu Breslau gegen ein Urteil des Landgerichts Breslau, das ihn mit einer Geldstrafe von 200 Mark wegen Beleidigung eines Feldwebels belegte. —

Unser Tod. In Bielefeld ist Genosse Bruno Schumann am 2. Jänner an der Tuberkulose gestorben. In unser Parteigeschäft, schreibt unser Bielefelder Parteivorstand, ist er am 10. Juni 1892 als Geschäftsführer eingetreten. Es war eine sehr schwierige, um nicht zu sagen kritische Situation, welche er hier vorfand. Durch die Gefängnisstrafen, welche Genosse Redakteur Emil Groth drohte und wieder zu erdulden hatte, war bei den geringen Mitteln, welche damals zur Verfügung standen, das Bestehen der „Vollswacht“ an allen drohenden Klippen vorbei in das Jahrhundert eingeschritten. Heute kann man sich von den damals bestehenden Schwierigkeiten kaum noch die rechte Vorstellung machen. Kein Geld, keine Wohnung, keine Infrastruktur. Es gehörte Mut dazu, die Stelle als Geschäftsführer zu übernehmen, und es soll Schumann unvergessen bleiben, daß er nicht nur diesen Mut gehabt hat, sondern es auch verstanden hat, die „Vollswacht“ an allen drohenden Klippen vorbei in das Jahrhundert eingeschritten. Sein Werk war es, daß die „Vollswacht“ schon damals ein eignes Heim erhielt, nachdem ihr das Lokal, wo ihre Druckerei zur Miete wohnte, gefunden worden war. Auch in der politischen und kommunalen Bewegung war Schumann an herausragender Stelle tätig. Stadtverordneter war er von 1897 bis 1904. Im Jahre 1903 war er Reichstagskandidat für Bielefeld-Wiedenbrück und erhielt bei der Wahl die relative Mehrheit. Inzwischen hatte sich das Geschäft der „Vollswacht“ gewaltig vergrößert und hieraus entstanden in Verbindung mit Schumanns Stellung als Vorsteher im Konsumverein Differenzen mit den Genossen, welche zu seinem Austritt aus dem Geschäft führten. Schumann blieb Parteigenosse, aber seine Tätigkeit in der Partei hörte damit auf. Die Bielefelder Arbeitspartei wird nicht vergessen, was sie Bruno Schumann verdankt. —

Wegen einer Rotz gegen den Reichsverband war Genosse Binneweber vom „Volksblatt für Inhalt“ vom Schöffengericht Dessau zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er legte Berufung ein. Die drei Richter der Berufungsinstanz

waren sämtlich Mitglieder des Reichsverbandes, weshalb unser Genosse sie als befangen ablehnte. Eine andre Kammer entschied indes, daß die drei Richter trotz ihrer Eigenschaft als Mitglieder des angegriffenen Reichsverbandes doch in der Lage seien, unbesangen über die Anklage zu urteilen. Am Freitag war deshalb vor der Reichsverbändler-Kammer — nur einer der drei abgelehnten Richter war ausgeschieden und dafür ein anderer eingetreten, von dem nicht bekannt, ob er Reichsverbändler ist — aufs neue Termin. Die Richter lehnten jede Beweiseherabung ab und erhöhten die Geldstrafe auf 400 Mark! —

Ein neues Parteiblatt. Am Sonntag hat sich eine Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Regensburg mit der Schaffung eines eigenen Parteiblattes für den Wahlkreis beschäftigt. Nach einem einleitenden Referat des Genossen Adolf Müller (München) wurde beschlossen, am 1. Oktober 1909 ein eigenes Parteiblatt für den Wahlkreis Regensburg herauszugeben. Das Blatt wird täglich im Umfang von vier Seiten als Kopfblatt der "Münchner Post" erscheinen, die auch den Verlag übernimmt. —

Quittung. Am Montag April gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteidateien ein: Altona 8. und 10. schleswig-holsteinischer Wahlkreis 1. Quartal 09 1350.— Groß-Berlin a. kont. seiner acht Wahlkreise 12 000.— Berlin, diverse Beiträge 618,50. Breslau, Sozialdemokratischer Verein für Breslau-Ost und -West, 1. Quartal 09 780.— Bremen-haben, 19. hannöverscher Wahlkreis und Bremerhaven 1.—3. Quartal 1908/09 1000.— Bergheim-Euselchen, Sozialdemo-

kratischer Wahlverein 1. Quartal 09 13,20. Brandenburg-Westhavel, Sozialdemokratischer Centralverein für 1. Quartal 09 291,50. Bern 50.— Baden-Baden, 8. badischer Wahlkreis 1. Quartal 09 52,95. Büsbach i. H., 2. V. B. 12.— Crailsheim-Gerabronn, 12. württembergischer Wahlkreis 4. Quartal 08 9,60. Calw, 7. württembergischer Wahlkreis 4. Quartal 08 60,96. Charlottenburg, Ueberschuß einer Kranzspende von den Arbeitern der Firma Gebauer 2,40. Crefeld, Sozialdemokratischer Volksverein 1. Quartal 09 233,60. Coburg, Wahlkreisbeitrag a. kont. der Beiträge für 1908/09 50.— Dresden-Land, 6. sächsischer Wahlkreis a. kont. der Beiträge für 1908/09 1000.— Düsseldorf, Sozialdemokratischer Verein des Wahlkreises für 1. Quartal 09 376,93. Duisburg, Sozialdemokratischer Verein des Wahlkreises für 1. Quartal 09 248,05. Essen a. d. Ruhr, Sozialdemokratischer Verein für 1. Quartal 09 725.— Elberfeld, Bremen, Sozialdemokratischer Verein, 1. Quartal 09 900.— Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück, 2. Rate für 1908/09 200.— Eilenburg, Sozialdemokratischer Verein des Wahlkreises Delitzsch-Bitterfeld für 1. Quartal 1908/09 175.— Falenberg (Oberschlesien) 3.— Hemelingen, R. B. 2.— Hedingen, Wahlkreis Sigmaringen, 4. Quartal 08 8,30. Hagen-Schwellen, Sozialdemokratischer Verein 1. Quartal 09 556,47. Hannover, 8. hannöverscher Wahlkreis, Beitrag für 2. Halbjahr 1908 950.— Hamburg, eingegangen in der Expedition des Hamb. Echo 87.— Köln a. Rh., Reg. B. 20.— Natiowig, Beitrag der B. P. G. für 1. Quartal 09 135,61. Landsberg a. W., Beitrag des Wahlkreises für 3. und 4. Quartal 08 220,25. Linneburg, Sozialdemokratischer Verein des 16. hannöverschen Wahlkreises für 1. Quartal 09 100.— Laupheim, 15. württembergischer Wahlkreis

1. Quartal 09 2,04. Limmer, 9. hannöverscher Wahlkreis 1. Halbjahr 1908/09 520.— Limmer, Rückzahlung 100.— Vilbel, Sozialdemokratischer Verein 1. Quartal 09 650.— Milhausen i. E., Sozialdemokratischer Kreisverein, 3. Rate 98,74. Meerane, 17. sächsischer Wahlkreis, 1. Quartal 09 125.— Meß, Arbeiter-Wahlverein, Beitrag für 2. Halbjahr 08 29,24. Mannheim, Sozialdemokratischer Verein des 11. badischen Kreises, für 1. Quartal 09 779,58. Minden-Lübbecke, Sozialdemokratischer Verein, für 1. Halbjahr 1908/09 96,93. Nordische Wasserkante 50 000.— Überlangenbielau, Agitation, begl., Beitrag für 1. Quartal 09, 800,38. Überlangenbielau, Extrabeitrag über den Pflichtteil hinaus aus dem Eulengebirge 100.— Pankow, Ueberschuß vom Märkten von den Kollegen der Berliner Wagenmacherschaft 10,80. Plauen i. B., G. 1.— Reddinghausen, Borken, Wahlkreisbeitrag für 1. Quartal 09 235,80. Stigdorf, von D. B., Bezirk 15 a, 1.— Solingen, Wahlkreisbeitrag für 1. Quartal 09 581,17. Stuttgart, G. II, 10.— Stettin, Beitrag der Provinz 4. Quartal 08 919,54. Stäffurt, Wahlkreis Bommern, 4. Quartal 09 438,30. Stendal-Osterburg, Sozialdemokratischer Verein, 1. Quartal 1909 106,85. St. Johann, Sozialdemokratischer Verein, 1. Quartal 09 48.— Schramberg, 8. württembergischer Wahlkreis, 1. Quartal 09 35,70. Schweningen, 9. württembergischer Wahlkreis, 1. Quartal 09 109,20. Worms, 1. Quartal 09 10 848,35. Wohrer Jacob, "Gleichheit", "Neue Zeit" 15 000.— Z. V. B. 5000.— Zwiedau, 18. sächsischer Wahlkreis, 1. Rate für 1908/09 800.— In Summa: 109 091,65. Für den Parteivorstand: U. Gerisch, Lindenstr. 69.

Vielen Kranken Gesundung

durch Trinkuren im Hause mit Lamsheimer Stahlbrunnen, der von Geh. Medizinalrat Professor Dr. Liebreich als ein Heilshaus ersten Ranges bezeichnet worden ist.

Dankesworte nach erfolgreichen Kuren:

"Meine Tochter, jetzt 17 Jahre alt, litt schon seit ihrer jugendlichen Jugend an Blutarmut, Appetitlosigkeit, Müdigkeit und Entzündung. Alle Mittel und Kuren, die ich angewandt, blieben erfolglos. Da griff ich zu dem mit empfohlenen Lamsheimer Stahlbrunnen, und schon nach Gebrauch von 15 Flaschen hatte meine Tochter ihre völlige Gesundheit wieder erlangt." — "Die bestellte Sendung Lamsheimer Stahlbrunnen habe ich im Frühjahr erhalten und kann Ihnen nur mitteilen, daß daselbe wie ein Wunder auf meine langjährigen Magenbeschwerden, welche mich oftmais bis zur Verzweiflung getrieben haben, eingewirkt hat." — Mein Sohn litt seit Monaten an Schwäche, allgemeiner Körperforschung und Blutarmut. Kein Mittel wollte helfen, und wir befürchteten das Schlimmste. Wir lasen in einer Zeitung von dem alten berühmten Heilquell, und schon nach vierwochentlicher Kur fühlte mein Sohn sich wieder ganz wohl und gesund." — "Bin mit dem Lamsheimer Stahlbrunnen ausgezeichnet zu zufrieden, vorgenommene Badereise kann unterbleiben, da Aervorität, Appetitlosigkeit und Schrödche verschwunden sind." — "Bin empfohlen bei Blutarmut, Malaria, versch. Arten von Frauenbeschwerden,rogen und Darmleiden, Reckentrancheiten, blutarmen Zuständen, bei denen eine Rehmgung der Blutgefäße und Besserung der Blutleistungsfähigkeit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten, nach schweren Operationen, Wochentbeiten usw., nach überstandenen erkrankenden Krankheiten, wie Influenza usw. — Prosthetiken kostenlos durch Lamsheimer Stahlbrunnen, Düsseldorf O. 143.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
Gegründet 1883. [4736] reelle Arbeit, empfiehlt Gegründet 1883
C. Dittmar Tischlermeister Tischlerstraße 25 u. 26.

KLEINE KIDS
Beliebteste 2½ Beliebteste
Cigaretten-Fabrik "Kios" o. E. Robert Böhme, Dresden.
empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Anzüge
Paletots
Damen-Kostüme, Kleider, Umhänge usw.
Kindergarderobe
Kinderwagen — Sportwagen 5003

A. Becker
Breiteweg 30
neben dem Schultheiß.

Günstigste Zahlungsbedingungen

Strengh diskret!

Stäffurt.
Gratis! Gratis!
1/2 Pfund Block-Schokolade erhält jeder Käufer von
Donnerstag den 20. Mai bis Dienstag den 25. Mai beim Kauf von 1 Pfund
Milka Margarine Pfund 95 Pfennig.
A. Gericke 15 Schäferstraße 15.

Gelegenheitskäufe!
Millionenfach proft.
Salomba mit Terpenin, Salmin, Bonus-Zusatz
Kiesig-Weisskraft
Schneeweiss-Lösche
Chlorfrei, Garantiert frisch
Unübertraffen! 1 Pfund nur 25 Pf.

Ganz neuer gut erhalten Kleiderstock und ein großer kupferner Schloß billig zu verkaufen. Oberniedi, Grüne Straße Nr. 25.

Parade-Räder sind preiswert und die besten auf dem Kontinent!
Sie werden hergestellt in der grössten und bedeutendsten Fabrik Europas.

Spezialräder o. S. 52,- 45,00 Titania-Spezialräder 52,- 60,00 1 Jahr Garantie.	Spezial-Damenrad , kompl. 65,00 Titania-Damenrad Nr. 1 85,00 1 Jahr Garantie.	Parade-Prima-Mantel 8,00 Parade-Prima-Schlank 4,50 12 Monate Garantie
Parade-Damenrad Nr. 21 110,00 1 Jahr Garantie.	Dunlop-Contact-Mantel 7,00 Dunlop-Contact-Luftschlauch 4,00 6 Monate Garantie	
Original-Parade-Fahrrad , Damenrad Nr. 23 135,00 1 Jahr Garantie.	Titania-Mantel 6,00 Titania-Luftschlauch 3,50 3 Monate Garantie	
Steuer, über 100,- 102,00 Bromberger 90,00 1 Jahr Garantie.	Spezial-Mantel 4,75 Spezial-Luftschlauch 3,00 Drei Garantie	
Steuer, über 100,- 102,00 Bromberger 90,00 1 Jahr Garantie.	Extra-Mantel 3,00 Extra-Luftschlauch 2,75 Alle Deden und Schlüsse nehmen mit 50 Pg. in Zahlung	

Echt Nordhäuser Kreiss-Kautabak
Alten echten Nordhäuser Branntwein empfiehlt 4849
C. F. Thiele auf dem Königshof.

Millionen
von Menschen, Erwachsene wie Kinder, sind
Blutarme
Diesen Magenkranken, Wächterinnen usw.

Hilft
der ärztlich viel empfohlene, in Krankenhäusern und Kliniken seit Jahren eingeschätzte Wein
Basta
überall zu haben.
1/1 Fl. rotob. weiß, herb M. 1,50
1/1 Fl. halbfuß, 1,75

Schönheit
verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sanftwiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte Steckenpferd-Gillenmilch-Seife von Bergmann & Co., Badebeul a. St. 50 Pf. in Magdeburg: Bisch-Apotheke, Breiteweg 121. Villor-Apotheke, Kaiserstr. 94 b. Hennenberg u. Co. M. Wilhelmstr. 19. Rich. Imroth, Tüdderbrücke 22. G. Jenrich, Alter Markt 28. G. Hubert, Johannisstraße 16. Berth. Wenzel, Drog., Victoriastr. 1. In Buckau: Holen-Apotheke. Sudenburg: Hugo Starloff. Gust. Schubert. Wilhelmstr.: M. Kühn, Annastr. 1. Hugo Starloff. Große Diesdorfer Str. 25.

Fahrrad-Zubehör
und Gebrauchs-Artikel,
wie: Laternen, Glöckchen, Sättel, Taschen, Pedale, Pumpen, Gukhalter, Lenkstangen, Griffe, Ketten, Schlosser, Schläuche, Kotflügel, Gamaschen, Rucksäcke, Weiter-Mantel.
Größte Auswahl, billigste Preise.

Große Partie gebrauchter Herren- und Damen-Fahrräder
mit tadellosen Pneumatis, soweit Vorrat reicht von 25,00 M. an.
En gros. En détail.

A. Rose
Magdeburg
Breiteweg 264
Scharnhorstplatz

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 116.

Magdeburg, Donnerstag den 20. Mai 1909.

20. Jahrgang.

Wie ausgehoben wird.

Da alljährlich viele Briefkasten-Anfragen über die Bedeutung der militärischen Zeichen, die sich auf die Militärauglichkeit bei der Musterung beziehen, an uns ergehen, seien hier den jungen Leuten, die es angeht, einige Fingerzeuge gegeben, wie diese Zeichen zu deuten sind. Wenn der Militärschlichte nach Gesundheit, Kraft und Größe dem Kriegsdienst gewachsen ist, wird er als „tauglich zum Dienste mit der Waffe“ bezeichnet, auch wenn er mit geringen körperlichen mit der Anlage 1 A der Heeresordnung näher angegebenen Fehlern behaftet ist. Die Anlage 1 B gibt Auskunft über die körperlichen Fehler, die den aktiven Dienst aber nur „ohne Waffe“ zulassen. Über die mit Fehlern nach 1 B behafteten kann auch die „bedingte Tauglichkeit“ ausgesprochen werden. Diese jungen Leute treten zur Erfahrsreserve, aus ihnen werden die Kranenträger, Defonctionshandwerker ausgesucht.

Militärschlichte mit zurückgebliebener körperlicher Entwicklung oder die fürzlich eine Krankheit überstanden haben oder die an den in der Anlage 1 C aufgeführten Krankheiten und Gebrechen leiden, können für „zeitig unbrauchbar“ befunden werden. Sie werden in die Erfahrsreserve eingestellt oder zur Disposition der Erbschöpfer auf 1 Jahr beurlaubt. Bedeutende unheilbare Krankheiten und Gebrechen schließen die Heranziehung zum Heeresdienst aus, sie sind in der Anlage unter 1 D aufgeführt. Die damit behafteten Militärschlichten werden als „dauernd untauglich“ erkannt. Diese Krankheiten schließen aber den Dienst im Landsturm nicht aus, wogegen unter 1 E aufgeführte Krankheiten auch von diesem Dienste befreit. Die mit diesen Krankheiten behafteten werden „ausgemustert“.

Die Erbschöpfkommission entscheidet vorläufig, die Obererschöpfkommission endgültig, also zum Beispiel auf „zeitig untauglich 1 C 40“. Man hört nun häufig junge Militärschlichte, die so bezeichnet sind, die Frage aufrufen, was 1 C bedeutet. Es ist da zu raten, auf ein Militärgeschäftsamt zu gehen, die Heeresordnung zu erbitten und in der Anlage 1 C unter Nr. 40 die betreffende Krankheit festzustellen. Häufig hat der junge Mann keine Ahnung davon, daß er überhaupt leidend ist, es ist daher für sein ganzes Leben von Wichtigkeit, daß er an der Hand der Heeresordnung den Untersuchungsbefund feststellt.

Da es in der Anlage 78 Nummern in jeder der Rubriken A, B, C, D, E gibt, sollen hier nur die am häufigsten vorkommenden Krankheiten und Gebrechen aufgeführt werden, die zum Heeresdienst außer Landsturm gänzlich unbrauchbar machen: 1. D. 1. Allgemeine Körperfchwäche, 2. Unverträglichkeit, 3. Chronische Erkrankungen der Haut, 7. Narben, 18. Chronische Herzerkrankungen, 19. Formfehler, 20. bis 27. Augenfehler, 31. Schwerhörigkeit, 32. Chronische Ohrenkrankheiten, 33. Große Verengung der Nasenhöhle, 34. Chronische Erkrankungen der Nase, 37. Fehlern am Gaumen, 40. Stärkeres Sputum, 41. Krampf, 42. Chronische Herzseitigkeit, 45. Krankhafte Veränderung der Wirbelsäule, 46. Schwache Brust, 47. und 48. Brustkrankheiten, 49. Herzkrankheiten, 51. Doppelseitige Unterleibsschüre, 52. Chronische Unterleibsschüre, 53. Große Blutaderkrankungen, 54. Blasenkrankheiten, 55. Krampfaderbrüche, 59. Beeinträchtigung der Gebrauchsähnlichkeit eines größeren Gliedes, 62. Schwäche eines größeren Gelenks, 65. Verkrüpplung der Finger, 66. Verlust eines Fingers, wenn dadurch die Handhabung der Waffe erschwert ist, 67. bis 70. Finger- und Handfehler, 72. Verkürzung eines Beines, 73. Krampfadervergleich, 74. Ausgebreitete Narben von Unterleibsschüren, 75. Plattfuß, 76. und 77. Erhebliche Verkümmelung einer Zehen, 78. Übergang von Zehen.

Während die dauernd Untauglichen einen Ausmusterungsschein erhalten, bekommen die Tauglichen einen Urlaubspass und unterliegen den Militärgesetzen; die zeitig Untauglichen haben sich im nächsten Jahre wiederum zu stellen. —

Militär-Justiz.

Graf von Gersdorff und der Jude. Vom Kriegsgericht der 29. Division in Mühlhausen i. E. war am 20. April d. J. der Mittmeister Graf v. Gersdorff von der 2. Eskadron des

5. Jäger-Regiments zu Pferde in Mühlhausen i. E. wegen Bekleidung des Einjährigen Bloch, der sich am 15. Februar d. J. erschossen hatte, zu 2 Tagen Stubenarrest verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legten sowohl der Verurteilte wie der Vertreter der Anklage, der 5 Wochen Stubenarrest beantragt hatte, Berufung ein, worauf nun das Oberkriegsgericht sich in zweitägiger Verhandlung am Freitag und Sonnabend letzte Woche erneut mit der Sache beschäftigte. Im Gegenzug zur ersten Verhandlung wurde jetzt für die Vernehmung der Offiziere, zweier Soldaten und der Erzieherin im Hause des Angeklagten die Offenheitlichkeit ausgeschlossen, weil — wie der Anklagewerter erklärte — die Feststellung, wie sich der Angeklagte über Ideal und Bürgerum im Offiziersstand geäußert hat, eine Schädigung der militärischen Disziplin und Organisation im Gefolge haben könnte. Von den jetzt unter Ausschluß der Offenheitlichkeit vernommenen Zeugen hatten zwei Offiziere, die Leutnants von Harten und Müller, in der Kriegsgerichtsverhandlung vom vorigen Montag vor allen Offenheitlichkeit ausgesagt, es sei wahrscheinlich, daß die wachsende Angst vor dem Mittmeister, der in Neuflügungen des Antisemitismus oft zu weit gegangen sei, den Einjährigen Bloch zum Selbstmord getrieben habe. Das am Sonnabend abend 7 Uhr verklündete Urteil lautete auf 15 Tage Stubenarrest wegen vorworfsvoller Behandlung eines Untergebenen in Verbindung mit Bekleidungen. Das Gericht hielt nicht für erwiesen, daß der Selbstmord des Einjährigen Bloch auf die Drangsalierungen Gersdorffs zurückzuführen sei. — Der Antrag des Anklagewerteres hatte auf 3 Monate Gefängnis gelautet. Leutnant Müller erklärte in der ersten Verhandlung, daß Mittmeister Graf v. Gersdorff einmal in der Reitbahn, als der Einjährige sich beim Reiten am Pferde festhielt, diesem vor aller Mannschaft zurief:

„Rufen Sie meinetwegen Moses und die Propheten an, aber freuen Sie die Arme, und wenn Sie dabei den Hals brechen, so erweisen Sie dem Vaterlande nur einen Dienst, einen bessern, als mit dem Gelde, welches Ihr Vater erworben hat, um keinen andern Ausdruck zu gebrauchen!“

Diese Neuflügung bestätigte auch jetzt wieder noch vor Ausschluß der Offenheitlichkeit unter Eid der Wachtmeister Buchholz, Ausdrücke wie „Judenjunge“ u. dgl. hat der Mittmeister, wie mehrere Zeugen bestätigten, öfter gebraucht. —

Ein Soldatenrezieher. Wegen Mißhandlung Untergebener in 67 Fällen, Bekleidung und Abhaltung Untergebener von der Beischwerde verurteilte das Kriegsgericht der 31. Division in Straßburg den Unteroffizier Thomas vom 9. Husarenregiment zu 7 Wochen Gefängnis. Von der Degradation wurde abgesehen, weil die „Mißhandlungen keine erheblichen“ seien. Die 67 Fälle ereigneten sich in der kurzen Zeit von Februar bis Oster; der Unteroffizier bediente sich dazu eines Remonte-Mietstalls. Ein Soldat soll fast täglich von ihm mißhandelt worden sein. Am 7. April brachte ihm der „Soldatenrezieher“ mit dem Stock eine 4 Zentimeter lange Wunde in der Hüttengegend bei; die Verletzung fing an zu eitern, bis sich der Soldat schließlich frank melden mußte. Hierbei versuchte ihn Thomas zu bestimmen, anzugeben, die Wunde rührte von einer andern Ursache her. Einmal setzte Thomas dem Soldaten den Degen auf die Brust und sagte dazu: „Ich steche Dich nieder, Du Schweinhund!“ Weil der Unteroffizier dabei gleichzeitig haben soll, erklärte der Anklagewerter in der Handlung keine Bedrohung. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Aussperrung in der Holzindustrie Rheinland-Westfalen. Nunnehr hat die Bewegung auch auf Bochum übergriffen, wobei die Unternehmer mit einer Ausnahme bisher sich gerecht halten, die Beschlüsse ihrer Führer auszuführen. Ende voriger Woche wurde in sieben Betrieben insgesamt 60 Gehilfen gefündigt. —

Die Stellmacher in Hamburg haben wegen abgelehnter höherer Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt. —

Massenflucht von Bergarbeitern. Wegen der immer unerträglicher gewordenen Arbeitsverhältnisse haben am Sonnabend den 15. Mai auf Zeche Baaler Mulde bei Bochum 300 Mann gefündigt.

Der Kampf der Metallarbeiter in Hagen i. W. ist durch das Vorgehen der Unternehmer zu einem Kampf um die Organisation geworden. Der Arbeitgeberverband für den Bergbau, bestrebt Krämerberg hat die Sache der Hagenarbeiter zu der seinigen gemacht. In dem Birkular, durch das der Bezirksverband der Arbeitgeber seinen Mitgliedern den Aussperrungsbeschluss mitteilt, heißt es:

„Jedenfalls beweist das einmütige Vorgehen des Hagenvereins, daß man fest entschlossen ist, den fortgeschrittenen Gewaltbereichen der Arbeiterorganisationen und Gewerkschaften sowie den stets zunehmenden Übergriffen in das Selbstbestimmungsrecht der Arbeitgeber einen energischen und wachtvollen „Halt“ entgegen zu setzen und diesen Organisationen die Lust zu späteren neuen unberechtigten Forderungen ein für allemal zu nehmen.“

Bis jetzt sind Anzeichen für Einigungsverhandlungen nicht vorhanden. —

Die städtischen Arbeiter in Kiel stehen vor einer ernsten Entscheidung. Sie hatten schon im vorigen Jahre an den Magistrat Forderungen gestellt. Bei der Plattenberatung im Jahre 1908 wurden alle ihre Forderungen — trotz eifriger Befürwortung durch die sozialdemokratischen Vertreter — gegen deren Stimmen abgelehnt. Alle späteren Versuche der Arbeiter, eine Berücksichtigung ihrer Wünsche zu finden, wurden vom Magistrat zurückgewiesen. Montag abend fand nun eine stark besuchte Versammlung der Kieler Zahlstelle des Gemeindearbeiterverbandes statt. In geheimer Abstimmung wurde mit 291 gegen 49 Stimmen beschlossen, die Forderungen der Arbeiter dem Magistrat und dem Stadtvorstandsrat nochmals zu unterbreiten mit dem Erliegen um sofortige Beschlussfassung. Im Falle einer ungünstigen Antwort soll der Vorstand des Verbandes die Erhöhung haben, Maßnahmen zur energischen Durchführung der Forderungen ev. zu einer Arbeitsniederlegung zu treffen. —

Eine Rekordleistung im Verband schwarzer Lizenzen hat der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller in der Zeit vom 5. bis 10. Mai fertiggebracht. Nicht weniger als 18 derartige Lizenzen sind herausgegangen! —

Tarifverhandlungen im Maurergewerbe. Nach einer zwischen den Centralvorständen des Arbeitgeberbundes für das Bau- und Gewerbe und den Organisationen der Maurer, Zimmerer und Hilfsarbeiter getroffenen Vereinbarung haben in der Woche vom 9. bis 15. Mai Tarifverhandlungen in Schwartau, Bergedorf, Barmstedt, Schleswig, Neuburg und Pinneberg stattgefunden. In Neuburg konnten die Parteien keine Einigung erzielen. In den andern Orten verständigte man sich über die Lohn- und Arbeitsbedingungen vorbehaltlich der Zustimmung der Mitgliederversammlungen beider Parteien.

18. Generalversammlung der Bergarbeiter. Reichstagsabgeordneter Sachse gibt den Bericht des Vorstandes: Durch das Jahr 1907 hindurch war die Beschäftigung im Bergbau noch sehr gut. Die Lerie tritt da naturgemäß später ein, als in den übrigen Industrien, weil bei Abschluß der Abnahme des Produkts lange Zeit auf Stapel gefördert werden kann. Die Löhne hielten sich der Konjunktur entsprechend hoch. Langsam machte sich ein Umschwung bemerkbar. Der Beschäftigungsgrad war sehr verschieden. Die sogenannten „reinen“ Kohlenzeichen des Höhenviertels legten monatlich vier bis fünf Feiertage ein, die „Hüttenzeichen“ arbeiteten indes mit Überschüssen. In Streitunterstützung wurde 1906 noch über eine halbe Million verausgabt, die Summe sank 1907 auf 98 739 Mark, 1908 gar auf 65 709 Mark. Erfolgslos war der große Streit im Senftenberger Revier der Niederschläge im Herbst 1907. In Niederschlägen hatten wir ungefähr zur selben Zeit eine Lohnbewegung, an der circa 22 000 Bergleute beteiligt, wovon aber nur etwa 5500 organisiert waren. Deshalb mußte Voricht geist und Kündigung empfohlen werden. Es zeigte sich, daß nicht die nötige Anzahl Kameraden standigten, um den Erfolg verbreiten zu können; die gegnerischen Organisationen, Gelbe, Christen und Reichstreue, arbeiteten mit Hochdruck, so daß von einer Koalitionsbildung abgesehen werden mußte. Die Hützenzeichen lehnten darauf den Verbund den Küsten, an 1500 Bergleute wanderten ins Ruhrrevier ab, eine große Anzahl wurden gemäßigt und die Organisation gewaltig geschwächt. In Leonberg (Bayern) wurde bereits 1906 ein Streit mit Erfolg beendet, 1907 kam der erste regelrechte Lohntarif unter Mitwirkung der Behörden im Bergbau auf diesem Werke auf, die Unternehmerorganisation berichtigte 1908 unter Anwendung von Kontraktbruch und brutalen Gewaltmitteln das Errungene wieder. Streiks ohne Verständigung mit dem Verbandsvorstand führten die Braunkohlenberg-

zu drücken. Möchte denn kommen, wie's wollte, ihm war es gleich, sie war ja doch verloren für ihn.

Und er umfaßte sie fest mit seinen starken Armen und küßte sie auf den Mund. Und küßte sie wieder und wieder.

Sie wehrte sich gar nicht. Sie lag still in seinem Arm. Und das brachte ihn zu sich. Er ließ sie los, er taumelte. „Ach, Hendrina!“

Sie hob das Gesicht nicht auf; es war weiß wie der Schnee, der auf dem Rheineis lag.

„Hendrina?“

Da fuhr sie zusammen.

Hendrina, ich konnte nicht anders. Und wenn einer dagestanden hätte, der mich gleich erschlagen hätte, ich hätte doch gemügt, Hendrina, Du weißt ja, wie es tut, wenn man einen Menschen so lieb hat — so lieb. So lieb kann Dich ja der andre gar nicht haben! Das kann nicht so schnell kommen und so tief im Herzen sitze!“

Von der „Maria Hendrina“ herüber kam die polternde Stimme des Alten:

„Beert, Hendrina! Watt steht Ihr da und kuckt den Mond an. Ett is doch wahrhaftig spät genug zum Schlafen gehen.“

Aber die zwei hörten ihn kaum. Hendrina von Endert stand noch immer ganz still.

„Hendrina, ich bitt Dich, bist Du böß?“

Da schüttelte sie leise den Kopf. Aber sie sah ihn nicht an. Er griff nach ihrer Hand und hielt sie zwischen seinen Händen. Sie entzog sie ihm nicht, aber er fühlte auch keinen Druck. Doch jetzt tauchte drüben aus der Kajüte das Gesicht des Alten auf.

Gellend schrie er herüber: „Zeit wird ett mer aber zu doll. Seid Ihr dann ganz verrückt! Wollt Ihr Euch nur erüber machen?“

Beert faßte Hendrinas Hand und leitete sie über das Gangbord, das naß und glitschig war.

Der alte empfing sie schelend. Beert taumelte die enge Treppe hinab, daß er fast kopfüber gestürzt wäre. Unten im Raum warf er sich auf sein enges Lager und schliefte.

Oben in der Kajüte in ihrem Verschlage lag Hendrina. Ihre Augen brannten, ihr Herz schlug laut. In ihrem

Kopfe ging es wie ein großes Rad mit vielen grellen Lichtern und bunten Flammen. Sie wußte gar nichts klar, sie kam zu keinem Gedanken. Aber aus dem Hause heraus, zwischen den blitzenden und glitzernden Feuergarben, da sah sie immer die zwei Gesichter — Georg Werner und Beert — und immer wieder Georg und Beert. Und ein grauer Schein war schon über dem Rhein, als endlich die Gesichter in eins zu verschmelzen schienen — die Lichter auslöschten und Hendrina nichts nicht wußte von den Geschehnissen der Nacht.

VIII.

Es tauete stark nun schon zwei Tage. Aus allen Dachtraufen rannte glitschend das Schneewasser, in allen Röhren sickerte es, aus jedem Auslauf strömte es. Die engen Straßen Bingen waren schon gesäubert, aber draußen am Rheinufer stand der Schlamm halbfußtief. In dem wässrigen Brei stampften unzählige dicke Stiefel immer auf und ab. Die Binger Schiffsläute waren alle am Ufer, dazu das halbe andre Bingen. Um das schwarze Brett, an dem die Wasserstandsnachrichten jede Stunde angeschlagen wurden, sammelten sich die Menschen, gespannt die letzten Depeschen lesend.

„Rhein steigt schnell, Eis noch fest.“ Eben wurde die letzte Depesche angehängt. Und nun diskutierten sie eifrig, wie lange es noch dauern könne, bis das Eis „aufgehe“.

„Wann nor net die Nah' zuerscht geht.“ Einer hatte es ausgesprochen. Wie auf Kommando schlug der ganze Trupp den Weg nach der Nahe ein, die zwischen Bingen und Bingerbrück in den Rhein mündet. Ja, wenn die zuerst „ging“, dann wurde es schwimm. Dann fand das Naheis keinen Ausgang in den Rhein und staute sich furchtbar auf, die ganze Unterstadt bedrohend. Prüfend sahen die Männer in die Höhe, drehten das Gesicht gegen den Wind. „Barm, arig warm, — das geht alleweiß schnell, wenn's so bleibt.“

Das Naheis lag so still und fest. Die Leute standen auf der Brücke und schauten hinunter aufs Eis, — hinauf an der Häuserfront, die sich so dicht am Wasser hinzog, nur wenig geschützt durch die vorgeschobene Ufermauer.

(Fortsetzung folgt.)

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 116.

Magdeburg, Donnerstag den 20. Mai 1909.

20. Jahrgang.

Sprachmizverständnisse.

In diesen Frühlingstagen ist der Maulwurf, der „tapfere Minister“, wieder in bester Arbeit, um die mühsam geblühten Felder mit hübschen kleinen Hügeln zu zieren. Der Bauer, der sehr wenig Sinn für diese Verschönerung hat, glaubt, der schwarze Graber werfe die Erde mit seinem Maul auf. Das ist nun so wenig der Fall, wie das Wort Maul mit dem Namen überhaupt irgend etwas zu tun hat. Das mittelhochdeutsche Wort heißt molwerk, woraus multwurf und später Maulwurf wurde. Molte ist aber nichts andres als das altdutsche Wort für Erde, und der Maulwurf ist also nichts als ein Erdauflauf.

Ein ähnlicher Irrtum ist es, wenn man glaubt, das Wort Heuschrecke habe irgend etwas mit dem Schreien zu tun, welchen jüngere oder ältere Damen bekommen, wenn diese Humoristen der Wiesen ihnen gegen die Kleider springen. Das mittelhochdeutsche Zeitwort schrecken heißt springen und hüpfen, und ein Heuschreck ist also ein Grashüpfer.

Besonders viele sprachliche Irrungen des Volkes lassen sich in seinen Pflanzenbenennungen nachweisen; aus der reichen Zahl seien nur zwei hergehoben. Wie poetisch klingt nicht der Name „Liebstöckel“! Ein Blumenstückchen der Liebe scheint es zu sein, und ist doch im Grunde nichts andres als eine Wortentstellung. Die lateinische Benennung der Pflanze ist leisticum (d. h. in Ligurien heimisch) und seiner Nebenform levisticum. Schon im Mittelhochdeutschen heißt es lübestecke und öfter noch liebstuckel, woraus dann unser Liebstöckel entstanden ist.

Der Name Herba Centauria (tausendguldenkraut) hat eine fiktive Geschichte seiner Entstehung. Den lateinischen Namen trägt die Pflanze zu Ehren des Zentauren Chiron, des Kroniden, der in allen Wissenschaften, besonders aber in der Arzneikunde, wohl erfahren, in seiner am Pelion gelegenen Höhle viele Heldenjünglinge und Götterjünglinge unterrichtete. Eine Zeit, welche den heilenden Zentauren nicht mehr kannte, zerlegte sich die Benennung seiner Pflanze in centum (hundert) und aurum (Gold) und schuf sich sein Hundertguldenkraut. Dies Wort war eine mehr gelehrt als volkstümliche Schöpfung. Die Zahl hundert ist nie so volkstümlich im Gebrauch gewesen, wie tausend, welches namentlich dazu diente, hyperbolische Mengenbezeichnungen in Zahlen auszudrücken. Noch heute ruft der Verliebte „Tausend Grüße send ich dir“. Wie wenig volkstümlich würde es kllingen, wenn er sagte: hundert Grüße. So ist auch in unserm Worte aus hundert tausend geworden, so aus der Pflanze des alten Zentauren irrtümlich unser liebliches, poetisch verklärtes Tausend-guldenkraut.

Aus der Erscheinung eines „Leuchtenden Glitzers“ bei einem fernen Gemitter oder einfach „Wetter“ hat das Volk die Bezeichnung Wetterleuchten gebildet, ein Wort, das in Schillers „Schlacht“ als „Wetterleuch“ erscheint und das doch in seiner ursprünglichen Gestalt „wetterleuch“ mit leuchten ableitlich nichts gemein hat, sondern infolge der Bedeutung seiner letzten Silbe lediglich als ein Spiel und besonders als ein Kampfspiel der Elemente aufzufassen ist. Das Wort leich ist in einzelnen Gegenden Deutschlands noch in der Bedeutung Spiel erhalten, wie denn der Thüringer eine bestimmte Art des Regelspiels Regel-leich nennt.

Wem wäre nicht das „Kümmelblättchen“ bekannt? Mit Kümmel, gehärrtem oder ungebräntem, hat es nichts zu tun. Viel bezeichnender ist die richtige Ableitung, welche es als ein Spiel mit drei Karten und dem Namen das Wort g in e i l zugrunde legt, das sowohl den dritten Buchstaben des hebräischen Alphabets bedeutet, und ebenso für die Zahl drei in dieser Sprache gebräuchlich ist.

Wohrer leiten unsre berheirateten Leser die Bezeichnung der vielleicht schönsten Zeit der Ehe ab: Flitterwochen. Gewiß wird der in den ersten Monaten der Ehe so überaus willfährige Mann seine Frau gerade in dieser Rothen- oder wie sie der südländische Franzose nennt: Honigzeit, reich mit Flitter und Land aller Art auszustatten, aber da sich nur der bemitleidete Gatte den Ankauf derartiger zum Teil recht überflüssiger Gegenstände gefallen kann, so gibt es in der Ehe ärmerer Erdenebewohner überhaupt wohl keine Flitterwochen im eigentlichen Sinne. Wenn wir das Wort von Flitter, Land ableiten, nicht. Glücklicherweise aber hat es damit nichts zu tun, sondern stammt ab von dem altdutschen Zeitwort flitarazjan, welches schwärzeln, lieblosen (französisch: flatter) bezeichnet, und vermöge dessen die Flitter-

wochen zu einer Zeit werden, welche so recht eigentlich die Zeit der Liebesfungen genannt werden kann, gleichviel, ob das „geblütter“ im Palaste des Reiches oder in der „kleinsten Hütte“ die Herzen erfreut.

Und nun „zu guter Letzt“ sei dieser Redensart selbst gedacht. Wenn schon ganz ungestoßen in ihr der Sinn des „Letzten“, des Endes einer Handlung zu liegen scheint, so hat sie doch mit diesem Letzten nichts zu tun, sondern stammt ab von letzter, der Abschied, das Wort, das seinerseits wieder dem letzten Gesicht oder Trunk sein Dasein verdankt, mit welchem der Scheidende sich noch einmal lezte; ist doch dem Schweizer die „Lei“ noch heute der Abschiedsgraus, und die „Lei predigt“, die „Abschiedspredigt“. Unsern Volksliedern ist die Redensart „Demand etwas zu Leie lassen“ bekannt. L. R.

Absonderlichkeiten gefallen zu wollen. Die Schuhmode für Frauen wenigstens gibt wieder die lebhafteste Neigung zur spitzen Form und zum hohen Absatz zu erkennen und der möglichst kleine Fuß schafft wieder zum unentbehrlichsten Inventar der Frau, die etwas auf ihre vermeintliche Schönheit hält, werden zu sollen. Dabei ist es unbegreiflich, daß die Frau von heute, die in diesem so ganz modern ist, den Stöckelschuh des Nostos sich ausdrängen läßt. Er passte allenfalls für müßige Puppenbegierden, wie die der Damen damals waren; aber für die Frau der Gegenwart, die ihren Stolz darin sieht, tätig zu sein und die selbst bei Festen und bei Gesellschaften sich so ganz anders bewegt, als die Dame der Periode Ludwigs 15., ist dieser Schuh ganz und gar störs. Und wenn er wenigstens noch wirklich schön wäre! Aber nachweislich kennt weder die Antike noch die Renaissance in ihren Höhezeiten das Ideal des kleinen Frauenfußes. Die Schönheitstheoretiker der Renaissance verlangen vielmehr ausdrücklich, daß Hand und Fuß der Frau voll ausgebildet, eher groß seien, jedenfalls aber im Verhältnis zu der Körpergröße der Frau überhaupt stehen. Sowohl die Venus von Milo, als auch die Frauen Leonardo da Vincis haben, an dem modernen Kanon gemessen, große Füße. Man konnte da sehr interessante Beobachtungen an den sogenannten Barfußtänzerinnen machen, die sich in den jüngsten Jahren gezeigt haben. Deren Füße waren durch häufige Anstrengung natürlich besonders groß ausgebildet, aber keineswegs wirkten sie unschön, sondern sie machten vielmehr infolge der vollen, natürlichen Ausbildung des Gliedes und des guten Verhältnisses zu der Gesamtproportion des Körpers den Eindruck schöner Organe. Das Umgekehrte ist in jedem Geedad zu beobachten, wo die an das Chinecentum erinnernden verkrüppelten Füße so vieler unserer Frauen wahrhaft Mitleid erregen. Der „Simplicissimus“ brachte jüngst ein Schusterphilosophie, die bitter, aber wahr ist: ist die Sohle eines Frauenschuhs zerissen, dann stammt er von einer Bäuerin, ist aber das Oberleder gerissen, dann ist es der Schuh einer Stadtfrau, deren Gehirn übernehmen liegen. So weit ist es mit der Verkrüpplung der Füße unserer Frauen gekommen. Es liegt daher in ihrem eigenen Interesse, daß sie den Launen der Schuhmode nicht folgen. Es gibt nur eine natürliche und schöne Schuhmode; das ist die: daß jede Frau ihren Schuh nach ihrem Fuße bauen läßt, wie ihn der Herzog geschaffen hat. Und sollte ihr solch ein Schuh wirklich im Anfang weniger schön erscheinen, als der spitze Stöckelschuh, so wird ihr Fuß dafür um so schöner sein. —

* **Himmelskrazer und Untergrundbahn.** Es ist selbstverständlich, daß der Bau von Untergrundbahnen mit dem Gewicht der Häuser rechnen muß, die den Boden, durch den sie ihren Weg graben soll, belasten. Die besten Erfahrungen in den Schwierigkeiten dieser Frage lassen sich in den amerikanischen Großstädten sammeln, wo die Himmelskrazer einen Rekord im Hausbau aufgestellt haben, den nachzuahmen oder gar zu überstreben die europäischen Städte bisher glücklicherweise noch keinen Erreicht haben. Neben das Gewicht solcher Riesenhäuser und die Rücksichten, die daraus für den Bau von Untergrundbahnen entstehen, hat der Ingenieur Burdick im Institut der amerikanischen Zivilingenieure einen beachtenswerten Vortrag gehalten. Dieser geht von den Verhältnissen aus, die bei dem Bau des großen Hauses für die „New York Times“ stattfinden. Dies Gebäude wurde auf einem Platz errichtet, unter dem die Untergrundbahn hindurchführt, und es entstand daraus die Aufgabe, einerseits das Gebäude, andererseits die Bahn vor gegenwärtiger ungünstiger Beeinflussung zu schützen. Das Haus erhält 23 Stockwerke und eine Höhe, von 320 Metern. Neben dem höchsten Stockwerk befindet sich noch ein Observatorium und eine Laterne, deren Dach noch 10 Meter höher aufsteigt. Andererseits reichen die Erdgeschosse noch rund 15 Meter unter das Niveau der Straße hinab. Das gesamte tote Gewicht des Gebäudes ist 15 000 Tonnen oder 1½ Millionen Kilogramm. Damit die Rüge der Untergrundbahn nicht das Fundament erschüttern, damit anderseits der Tunnel nicht durch das Gewicht des Gebäudes gefährdet wurde, mußten beide vollständig unabhängig gemacht werden. Es gelang, die Fundierung so herzustellen, daß zunächst die geringste Erzitterung durch die fahrenden Züge verhindert wurde, jedoch stellten sich solche mit der Zeit mehr und mehr ein, und es mußten Untersuchungen mit dem Erdbebenmesser angestellt werden. Endlich wurde eine völlige Abstellung des bedenklichen Uebelstandes erzielt. —

* **Frauenfuß und Frauenfuß.** Wie die Frauentracht überhaupt, so wendet sich auch die Schuhmode von der zeitweiligen Hinneigung zur Reform wieder ab, und beide scheinen sich zur Entschädigung für die längere Entbehrung in allerlei

indem er den Burschen die Mitteilung macht, daß sich jeder nach altertum und Gebrauch ein Maimädchen anzusteigen habe. Mit Taler wird hierauf geboten, und wenn dem höflichsten Burschen sein Mädchen zugeschlagen worden ist, so bezahlt er an die gemeinschaftliche Kasse so viel Pfennige, als der Preis Taler beträgt. Das von einem Burschen erzielte Mädchen wird ihm von der ganzen Versammlung feierlich zuerkannt und der Aussteiger hat die Pflicht und das Recht, sein Maimädchen das ganze Jahr hindurch auf alle Dorffestlichkeiten zu führen; es wird ihm also Gelegenheit geboten, sich dem Mädchen mit Zug und Recht zu nähern. Dasjenige Mädchen, das den höchsten Preis erzielt hat, wird für das folgende Jahr Maitönigin; diejenigen, auf die die bei der Ausstellung aus irgendeinem Grunde kein Bursche geboten hat, werden zum Schluss zusammen ausgezählt.

In einzelnen Orten des Siebengebirges wird die Maidsversammlung damit geschlossen, daß am Ende der Versteigerung die jungen Burschen in der Nacht auf einen Hügel hinausziehen, um dort unter Abfützung bestimmt Lieder die alten Maimädchen (Mailsen) in Form einer Strohpuppe zu verbrennen. Die Burschen glauben, auf diese Weise die alten Maimädchen oder doch das Recht auf diese aus der Welt zu schaffen. Hat das Verbrennen der Puppe stattgefunden, dann begibt sich jeder in den Wald, um sein erzieltes Mädchen einen Maienbaum auszusuchen, welchen die Burschen nach ihrer Rückkehr den betreffenden Mädchen vor das Haus pflanzen. Was den Namen Mailsen betrifft, so hängt er zusammen mit sielen, das heißt leihen, lehnen, also Mailsen. Die Mädchen werden den Burschen gleichsam von der Gemeinde „gelient“, das heißt als Lehren übertragen, daher auch Mailsen.

So ist der Mai von alters her der privilegierte Monat der Liebe und der Liebenden, der Monat der Brautfahrt Bodans und Friggs. Feder hat für sein Mädchen das ganze Jahr zu sorgen, hat sie bei allen Feierlichkeiten abzuholen und heimzugeleiten. In andern Gegenden werden die Mädchen angeführt das Lodernde Maienfeuer mit dem meißtenden Burschen auf ein Jahr vereint. „Das Mädchen“, sagt Dr. Moigt, „kann seinen Käufer beim ersten Tanz durch einen Knicks ablehnen; heißt sie ihm dagegen eine Blume an die Kopfbedeckung, so erkennt sie ihn an. Am Abend findet gemeinsamer Tanz unter der Linde statt; die durch die Versteigerung eingekauften Gelder werden von den Burschen bertrunken. Auch bei dieser Feierlichkeit wird streng auf die Ehrenhaftigkeit des Burschen und des Mädchens geachtet; der geringste Mädel schlägt von der Freiheit aus.“

So hat man auch in Siebleben bei Gotha alljährlich im Mai, meist zu Himmelfahrt, einen regelrechten Brautmarkt ab. Von nah und fern strömen die Burschen und Mädchen zusammen, um sich gegenseitig kennen zu lernen. In Westfalen, den Rhein-

landen und Hessen versteigert man dagegen das „Mailehen“ in der erwähnten Art. Die Burschen bilden eine Bruderschaft mit Schultheiß, Schöffen oder Rittern und Knappen usw. und verbinden sich an einem Montag unter einer Linde, auf dem Kirchplatz oder auf einer Wiese, wo der Schultheiß die Mädchen des Dorfes versteigert. Natürlich erfreut sich jeder Bursche die Herzliebste oder doch die, die er gern haben möchte, und bleibt für das nächste Jahr ihr Ritter und Tanz.

Ein uralter, hübscher Volksbrauch, der sonst überall verschwunden ist, hat sich in der solothurnischen Gemeinde Bärtschwil des Bezirks Tierstein in der Nähe von Basel erhalten, nämlich das Maijungen. Dieser Brauch besteht darin, daß am ersten Sonntag im Monat Mai sämtliche Mädchen des Dorfes im Alter von 10 bis 14 Jahren einen Umzug in der Ortschaft veranstalten. Eines der Mädchen stellt den Mai dar und trägt einen prächtigen Blumenkranz, der „Chobeletkranz“, im Haar. Vor jedem Hause macht die fröhliche Mädchenschär eine Runde, singt ein uraltes Mädel im alten Volksston, nimmt zum Dank für das Singen Gaben entgegen, bestehend in Lebensmitteln wie Eiern, Butter, Rahm, Brot, Schnitten usw., die in „Kratten“ (Körbchen), Hasen, Tellern und „Zeinen“ (Körben) gesammelt werden. Nach dem Rundgang durch das Dorf wird aus den Eiern und der Butter ein hämatitisches „Eierdäpfel“ bereitet und mit den andern erhaltenen Gaben gemeinsam verzehrt.

In Frankreich wie in England, in Nord- und Süddeutschland wie in Österreich oder in Skandinavien kennt man die Maibraut, den Mairitter und die Mairfrau oder den Maifürst und die Maitönigin, die am 1. Mai, am Himmelfahrtstag oder zu Pfingsten ihren Umzug halten. Stets verkörpern sie ein Brautpaar. Mit grünen Zweigen umwunden oder mit Blumen und der Brautkrone geschmückt, zieht die Maibraut oder das Maibrautpaar durch das Dorf. Zu ihren Vertretern wählt man gewöhnlich junge Leute, die ohnehin schon heimlich durch zarte Bande miteinander verknüpft sind oder doch zu solchen Banden neigen. In verschiedenen Orten wird der Mai indessen auch direkt mit Liebesjachsen verknüpft.

Ein deutscher erotischer Zug lag auch in der Maijäger, wie sie Königin Elisabeth in England einführte. Das heiterste Fest wurde im ganzen britischen Königreich, besonders aber in London, in den ersten Tagen des Mai gefeiert. Es war das Florafest. Alt und jung zog am letzten April um Mitternacht in den nächsten Wald, plünderte Blumen und riss Laub von den Bäumen. Leuchtete ihnen der Mond nicht, so erstickten Fledermaus sein Licht. Bei Tagesanbruch, wenn singend die Vögel erwachten, lauften Burschen und Mädchen dem Kuckucksruß, dem sie allerlei Weissagungen unterschoben. Ausgelassen sang mancher das alte Lied: „Was einmal sein soll, das geschieht; der Kuckuck sucht nach Refern.“ Kinder und Eltern banden Kränze, Verliebte stießen sich Be-

Die Maibraut.

Durch die sagenberühmte Walpurgisnacht treten wir mit dem Morgen des 1. Mai in den blühenden Monat der Liebe. So gar der harde Wolter im Nibelungenlied wird nach Geibel vor dem Hause der Hunnen in der Erinnerung weich, wenn er daran denkt:

„So fäuselt“ in der Nebenflur.
So braut der Rhein, darauf ich fuhr
Mit meinem Lieb zu zweien.
Im Maien.

Jeder meint, sich im Mai nach einer Liebsten umsehen zu müssen, deren er sonst entraten zu können glaubt. In der Lahn- und Werra-Region war ehedem das Lehnausrufen üblich. Bei einem großen Feuer wurde jedem der Burschen von der Versammlung ein Mädchen bestimmt, mit der er dann aber auch das ganze Jahr hindurch zu tanzen und ihr treu zu bleiben hatte. Er legte ihr einen Strauß auf ihren Platz in der Kirche, und fand sie ihn genehm, so hießte sie ihm einen Burschen auf den Hut, als Einwilligung, daß sie seine Mairfrau oder sein Mailsen werden wollte.

In andern Gegenden sehen in der Nacht auf den 1. Mai die Burschen ihrem Dirndl die Maiäume, und unendliches Leid bringt der Bonnemonat denjenigen Maid, die dabei leer ausgeht oder gar einen Wacholderbusch vor ihrem Fenster findet. Denn das ist der höchste Spott, der einer Schönheit zugefügt werden kann. Hat der Bursche seine Bürde vor dem Kammerfenster aufgepflanzt, dann stößt er einen Juchzer aus und singt leise zum freudig lauschenden Dirndl hinein:

„Grean is die Höllerland‘n,
Weiß is die Blüah...
Diandl, i hab di gern,
Bia is denn dir?

Bon dieser Sitte des „Maiensteckens“, die namentlich auch am Niederrhein verbreitet ist, singt Hoffmann von Fallersleben:

„Lebers Jahr, zur Zeit der Pfingsten
Pflanz‘ ich Maien dir vor’s Haus,
Bringe dir aus weiter Ferne
Einen frischen Blumenstrauß.“

Einer sehr eigenartigen Maijäte, dem „Maienhen“ oder „Maihen“, begegnet man noch heute in einem großen Teil der ländlichen Gemeinden am Niederrhein und Mittelrhein. In einem Tage im Anfang des Monats Mai findet dort in alter Form eine Versteigerung der Mädel statt. Die jungen Burschen, welche zu diesem bestimmten Zwecke ein Oberhaupt, das in vielen Dörfern den Titel „Richter“ führt, erwählt haben, stellen in einem Wirtshaus die Mädchen (die sind jedoch persönlich nicht zugegen) zum Verkauf aus. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung,

Marktberichte.

Magdeburg, 18. Mai. (Vimliche Notierungen.) Die Notierungen verfehlen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 250—258, mittel —, do. Rolsen Sommer-gut 258—266, do. ausländischer gut —. Roggen inländischer gut 178—182. — Getreide hiesige Thebaudergerste gut kleinste über Notiz, bessige Landgerste gut —, ausländische Buttergerste gut 139—141. — Hafer inländischer gut 196—201, ausländischer 185—188. — Mais runder gut 172—176.

Giebmarkt.

Magdeburg, 18. Mai. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftricht: 305 Kinder, 421 Kübler, 212 Schafschlech u. 1405 Schweine. Beigalt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Oben: a) vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 36—37 Mtl. b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 32—34 Mtl. c) mäßig genährte junge und ältere 29—30 Mtl. d) gering genährte eben Alters 27—28 Mtl. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 35—36 Mtl. b) vollfleischige, jüngere 30—33 Mtl. c) mäßig genährte jüngere und ältere 27—28 Mtl. d) gering genährte jüngere und ältere 25—26 Mtl. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 34—36 Mtl. b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 30—32 Mtl. c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwölzte jüngere Kühe und Kalben 27—28 Mtl. d) mäßig genährte Kühe und Kalben 24—26 Mtl. e) gering genährte Kühe und Kalben 18—22 Mtl. f) Kübler: a) feinste Rast (Vollmilchmais) und beste Saugfälber 58—62 Mtl. b) mittlere Rast und gute Saugfälber 44—54 Mtl. c) geringe Saugfälber 40 Mtl. d) ältere, gering genährte (Friser) 25—34 Mtl. Schafe: a) Mastlämmen und jüngere Masthammel 33—35 Mtl. b) ältere Masthammel 31—33 Mtl. c) mäßig genährte Hammel und Schafe 26—30 Mtl. Schweine (mit 20 Prozent Taxa): a) vollfleischige der jüngeren Rassen und deren Kreuzungen im Alter 18, zu 14 Jahren 65—66 Mtl. b) fleischige 62—64 Mtl. c) gering genährte 38—41 Mtl. d) Sauen 55—60 Mtl. Berlau und Lindenau: Mittelmäßig. Niederland: 30 Kinder — Kübler — Schafe — Schweine. Geschlachtete Schweine kosteten heute pro Centner 67 Mtl.

Wasserstände.

+ bedeutet über. — unter Null.

	Jier, Eger und Moldau.	Gall	Prads	
16. Mai	+ 0.10	17. Mai	+ 0.12 — 0.02	
Bartsch	- 0.16	- 0.26	0.10 —	
Budweis	-	+ 0.36	+ 0.26 0.10 —	
Prag	-	-	- —	
Innstrut und Saale.				
17. Mai	+ 1.05	18. Mai	+ 1.05 —	
Straubjurt	-	+ 0.18	- 0.16 0.03 —	
Reichenb. Unsp.	-	- 1.62	- 1.62 —	
Trotha	-	- 1.30	- 1.24 0.05 —	
Altenber.	-	- 0.55	- 0.50 0.05 —	
Berburg.	-	- 1.45	- 1.46 0.02 —	
Kalte Oberpegel	-	- 0.46	- 0.36 0.10 —	
Rulpe.				
Desau, Muldenbr.	17. Mai	+ 0.23	18. Mai	+ 0.12 0.11 —
Eibe.				
Brandenburg	-	- 0.22	17. Mai	- 0.34 0.12 —
Brambeis	-	+ 0.63	- 0.60 0.03 —	
Reinick	-	- 0.50	- 0.56 —	
Leunenb.	-	- 0.03	- 0.10 —	
Anger	-	- 0.44	18. —	
Dresden	-	- 1.06	- 1.05 —	
Lorenz	-	- 1.07	- 1.00 0.07 —	
Bitterberg	-	- 1.99	- 1.95 0.04 —	
Spree	-	- 1.38	- 1.23 0.10 —	
Berzig	-	- 1.54	- 1.47 0.07 —	
Schönschede	-	- 1.43	- 1.40 0.03 —	
Ragdeburg	-	- 1.30	19. - + 1.25 0.05 —	
Zangermeinte	-	- 2.22	18. - + 2.10 0.12 —	
Bitterberge	-	- 2.14	- 2.04 0.10 —	
Breda-Domitz	-	- 1.73	- 1.62 0.11 —	
Stenenburg	-	- 1.76	- 1.63 0.05 —	

Veränderungen aus Binzen am den flügeln. Hoffräulein und Kubaturie zwischen Strauß und Strauß. Einhaber überführte Dublen

Graf von Leibnitz mit Blättern und er läßt sich nach ihrem Eintritt. Sein Sonnenchein lebt in gleich wundernden Kirchenzweigen die Menschen heimatlos; sie ziehen mit den gepflückten Blättern aus und hört und sieht dann auf den von Buben gezeigten Zeigern. Zuerst wurde der von einem Jugendlichen mit vergoldeten Hörnern gezogene Maibaum empfunden. Beiderseit, schwarz und gelb bemalt, ward er bei Trompetenriff aufgestellt. Groß und klein tanzen um ihn herum, grütest sprangen die mit Süßeln und Platten aufgeworfenen Kindertreiber. Nach heute noch wird in England der Maibaum geschnitten und eine Karawane gemacht. Die Erregung der jungen Männer an dieser Tage und das wen seltzt bei uns Zeigt, daß in jener befreiten Karawane geführt wird.

Ein wunderwöchiges Monat Maien soll sich der Mensch des Lebens freuen, und freuen auch der Mensch ein Werk . . . ja, jung ein altes Werk. Der Gegenwart zu dieser Wohnung gibt es aber in vielen Ländern einen reisefreigewählten Überleben, der sehr leicht, im halben Monat vor den Maien und in den Stand der Ehe zu treten. In England befindet sie in diese Schönheit dem kleinen im Mai allgemein verbreitet. Wobei kommt nun dieser überglücke, nach welchem einer im Mai geistige Ehe sein Glück bringen soll? Es ist nicht genauer als Urtheil, sondern vielmehr ein Erfolg aus den Erinnerungen eines "Meisterkraut" — so liegt der gute Gold, der in Siebenbürgen als eine Antikuität unter den flügeln Dämmen der Zürcherstadt galt —. Eine Meisterkraut hat nur ein junges Dasein zu gewähren! Hier zwar — ja erklärt er weiter — kommt es daher, daß in diesem Monat Mai das Jahr der Feier zu Ehren der Schönheitskraut gefeiert wurde. Unter den überwundenen Tiefen, die solches Zusammentreffen von Menschen mit einem Gefühl der Sehnsucht mit sich bringt, müssen auch die Vorbereitungen zu einer Hochzeit, die wiederen Soße- und Soßenzweigen, die mit einer Vermählung zusammenhängen, mit den Hochzeitsvorbereitungen aufzuhören. Hinzu kommt das Vorurteil gegen Hochzeitszeit an andere Seite. Es liegt da der Monat Mai der Venus und der Monat der heiligen Schutzpatron der Ehe, Anna, gemeint war, in welche es einer Bekleidung gleich gekommen, in dem Hochzeitsmonat Mai zu treten. Ein anderer hochzeitsfähiger Schutzpatron, der Name Mai kommt von meistens die Seiten, und Juni von juniores, die Jüngeren, und die Jugend sollte bestehen für ihre Weise den letzteren zum andern. Als ein folgendes Beispiel für die Unmöglichkeit einer Hochzeit wurde Kris die Vermählung der hl. Anna Maria Einsiedlerin bestellt im Mai 1567 herangezogen. Nun, die beiden Hochzeitskinder, die Kris und Anna Maria Einsiedlerin, sind der beide Heilige gegen den Hochzeitszeitpunkt eingestellt.

Der mit dem Hochzeitstag noch immer zur Gefahr kommende Bruch der Vermählung von Weinen fügt sich durch weinen Hochzeitszeitpunkt nicht daran. Er findet sich in Hochzeitszeitpunkt einer Seite und in Seiten und ist nicht. Er entsteht aus die jüngsten Hochzeitszeitpunkten, denen aus die Bibel Erwähnung hat, und es einen Gesetz in Hochzeitszeitpunkt, bzw. Hochzeitzeitpunkt der Hochzeitzeitpunkt erzeugt.

Der mit dem Hochzeitstag noch immer zur Gefahr kommende Bruch der Vermählung von Weinen fügt sich durch weinen Hochzeitszeitpunkt nicht daran. Er findet sich in Hochzeitszeitpunkt einer Seite und in Seiten und ist nicht. Er entsteht aus die jüngsten Hochzeitszeitpunkten, denen aus die Bibel Erwähnung hat, und es einen Gesetz in Hochzeitszeitpunkt, bzw. Hochzeitzeitpunkt der Hochzeitzeitpunkt erzeugt.

Möbel	Anzüge	Damen-	Gardinen
Auf Teilzahlung Stube, Küche	Auf Teilzahlung fertig und nach Maß	Auf Teilzahlung Blusen, Mäntel, Kostümstücke	Auf Teilzahlung Teppiche, Kleiderstoffe
Anzahlung Mk. 15 an Kredit nach auswärts	Anzahlung Mk. 5 an Kredit nach auswärts	Anzahlung Mk. 3 an Kredit nach auswärts	Anzahlung Mk. 2 an Kredit nach auswärts

Ph. Biener & M. Chusid Himmelreichstr. 23 1. Etage

220. Königlich Preußische Glasslotterie.

5. Klasse. 10. Siebungstag. 18. Mai 1909. Vormittag.

Nur die Gewinne über 240 Mtl. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Rabatt verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

(Ohne Gewinn. L. St. L. f. S.) (Nachdruck verboten.)

Bezugsquellen-Verzeichnis



Erscheint 3 mal
wöchentlich

Den Lesean bei Ein-
käufen zur Beachtung
empfehlen!



Abzahlungsgeschäfte.

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-
Waren
größt. Geschäft dies. Art a. Platz
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Haben Sie Bedarf in
Möbel oder Konfektion

jedoch kein Geld
dann wenden Sie sich schnellstens
an das

Kredithaus

Herm. Liebau

Inh.: J. Wangenheim
Broter Weg 1271, Ecke Schröderstr.

Sieverling, H., Jacobstr. 17, I.

Alkoholfreie Getränke.

Schulz, O., Min.-W., Ottenbergstr. 23.

Trinkt

Bestes alkoholfreies Er-

Bilz

frischungsgetränk.

Sinalco

Anktionsgeschäfte.

Annahme v. Gegenst. all. Art z. öft.
Versteige. B. Wolff, Schwertieg. Str. 14

täglich 7—8 Uhr abd. f. d. Verk. v.

Schuhw. Hrr. K. u. Arb. Grd. statt

Bäckerei u. Konditoreien.

Benhold, Kastanstr. 40a, R. Krobsstr. 23

Bestehorn, R., Knochenhauerstr. 23

Bodenburg, Ernst, Fermersleben,

Dannehl, W., Lübecker Str. 106

Ebert, Friedr., Charlottenstr. 18

Eggert, H., Neuhaldensleber Str. 43

Enders, M., Endelstr. 15

Fehlauer, Immermannstr. 14

Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41

Gampe, Herm., Fermersleben

Günther, H., Neuhaldensl. Str. 16

Hartmann, Frz., Weinberg 40

Heising, C., Ottenbergstr. 17

Henzsch, Bernh., Sudenb. Str. 7

Hosse, Max, Benneckenbeck

Jahn, Hermann, Fermersleben

Klee, C. F., Sudenbor. Str. 15

Köhler, Karl, Schönebeckerstr. 38

Könnecke, Fermersleb., Weststr. 13

Kruse, Gust., Salbke

Krybus, Franz, Kurfürstenstr. 24

Kühne, G., Gr. Diesdorfer Str. 34

Künne, Paul, Alt. Fischerstr. 43

Ladieke, Walter, Neue Str. 13

Maaßberg, H., Sud., Halb. Str. 67

Machemehl, C., Schöneb. Str. 90

Markworth, O., Sieverstorstr. 1

Meier, Friedr., St. Michaelstr. 42

Meyer, Wilh., Grünstr. 14a

Müller, P., N., Alexanderstr. 16

Neumann, Herm., Moritzplatz 2

Niemann, Gustav, Salbke

Prellberg, Fr., Martinstr. 21

Radestock, Paul, Jacobstr. 15

Rosenpfeifer, Alw., Olvenstedt

Sauer, Ad., Lemsdorfer Weg 17

Schaper, Gustav, Fermersleben

Schulze, H., Neustädter Str. 22

Schuckert, Otto, Schöneb. Str. 113

Seidel, Karl, Michaelstr. 5

Speck, W., Hohe-Pforte-Str. 60

Steinmetz, E. Jul., Wasserstr. 26

Stridde, W., Lemsd., Buck. Str. 20

Warnecke, C., Ottenbergstr. 29

Wiedenbach, W., Sieverstorstr. 21

Bier-Brauerei.

Hebert, M., Vertr. d. Kloster-Brau-

erei Hadmersleben G.m.b. H. ff. hell u. dunkle Biere i. Geb.

u. Fl. Tel. 2002. Fürstenau 24

Möhring, Heinr., Fürstenau 24

Rittgeroth, H., Gr. Weinhofstr. 19

Bierhandlungen.

Harre, Andreas, Thiemstrasse 4

Brikett u. Grudekoks.

Beinhof, R., Halberstädter Str. 20

Eigenwillig, W., Schöneb. Str. 3

XTRUEX

Möhring, Heinr., Fürstenau 24

Rittgeroth, H., Gr. Weinhofstr. 19

Butterhandlungen.

Bodenstedt, L., Dreienvzelstr. 2

Geißler, R., Buck., Schöneb.-Str. 26

Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66

Cacao, Chokolade, Tee.

Behrend, Karl, Zuckerwarenfabrik

Haebner, Ad., Neßl., M.-Buckau

Heinrich, M., Burg

Hoffmann, A., Neustädter Str. 34

Zuckerwaren ein gros., en det.

Klingenberg, Hermann, Schokoladen-

u. Zuckerwarenfabr. 60 Filialen in

vielen Städten Deutschlands.

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Cigarren-Handlung.

Heckurs, C., Sud., Halbst. Str. 30a

Reiter, E., Sud., Kurfürstestr. 25

Belling, G., Sud., Halberst. Str. 88

Bindernagel, C. Sd. Hibrstr. 127a

Böhmeke, Paul, Faßlochberg 1

Büchner, Paul, Fermersleben

Buchmann, Emma, Tischlrbr. 27/28

Clemens, C., Schöneb., Salztr. 9

Eckold, L., Tischlerkrugstr. 16

Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11

Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8

Fiek, P., Wilhelmstadt, Annastr. 2a

Förster, Heinrich, Breiteweg 98

Friedrich, Rich., Sud., Halberst.

Giebel, H., Schönebeck, Salz. 4

Goldberg, A., Sud., Halbst. Str. 72b

Günther, Otto, Lübecker Str. 106

Hammerschmidt, Feld.-u. Neue Str. E

Hintze, Otto, Rogätzterstr. 55

Huhn, A., Buck., Thiemstr. 8

Huschenhöfer, Herm., Morgenstr. 7

Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58

Kohrrieder, W., Altes Fischerufer. 14

Kluffenbach, H., Buck., Feldstr. 7

Klees, Wilh., sen., Zigarrenfabrik

Kobitz, Kaiserstr. 106, Johberg 15

Krämer, M., Schwertigerstr. 11/12

Kranz, Walt., Halberst., Voigt. 54

Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6

Kühn, Arth., Halberstädter Str. 46

Lewandowski, A., Wolfenb. Str. 11

May, Edm., Buck., Coquisstr. 18

Müller, P., Lübecker Str. 15

Rei, Adam, Lübecker Str. 31

Reuter, H., Grüne Armstr. 18b

Root, J., Weinbergstr. 27

Rümpler, F., Schrottdorfer Str. 13

Santlöhne, G., Schönebecker Str. 47

Scharlibbe, W., Jakobstr. 42

Schleicheisen, O., Lödischek. Str. 29

Schmid, Otto, Regierungstr. 10

Schmidt, Friedr., Fermersleben

Schmidt, Rud., Neuhaldensl. Str. 47

Schrader, Hans, Olvenstedt. Str. 43

Schröder, Herm., Grüne Armstr. 3

Schuppe, W., Buck., Sudenbstr. 5

Sperling, Minna, Schöneb. Str. 18

Vielpuhl, B., Hohepfortestr. 48

Voigtländer, Carl, Bl.

Wahrnen, Joh., Johannifahrt. 2

Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinr.

Weissenfeld, W., Sud., Lemsd. Weg 4

Winter, A., Halberst., Bakenst. 50

Zierau, Ad., Olvenstedt.

Drogen u. Farben.

Adolf-Drogerie, Aschersleben. Mit-

telstrasse Ecke.

Albrecht, P., Lübecker Str. 17

Breiteweg 253

Bethke, A., Spez.: Bohnermasse.

Böck, Max, Gommern

Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69

Flora-Drogerie, Schönebeck, Mist.

Große, W., Breiteweg 229

Grosche, Aug., Sieverstorstr. 40

Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8

Heinecke, Herm., Olvenstedt.

Hempel, Carl, Peterstr. 7

Mittwoch = Donnerstag = Freitag = Sonnabend

4 große Verkaufstage

zu ganz aufsehenerregend billigen Preisen in

**garnierten Damen-Hüten □ Herren-Strohhüten □ Handschuhen
Strümpfen □ Trikotagen □ Kurzwaren □ Wäsche**

Ca. 20000 Meter Spitzen und Besätze

Gin Poffen	
Spachtel-Einsatz weiß	25 Pf.
4 cm breit Wert Meter 50 jetzt	
Spachtel-Passen weiß und creme	75 Pf.
Stiel 95	
Spachtel-Besätze weiß u. creme	30 Pf.
Wert bis 75 Pf. jetzt Meter	

Nur solange Vorrat!

Valencienne-Spitzen und Einsätze, weiß Meter 25 15 8 6	5 Pf.
Tüllspitzen weiß und creme 6-8 cm breit	25 Pf.
Meter 38 30	
Breite Valencienne-Spitzen und Einsätze, weiß Meter 40 30	18 Pf.
Imit. Klöppelspitzen für weiße Unterdrücke	20 Pf.
6-8 cm breit Meter 35	

Enorme Auswahl

Weisse Stickereien Stiel a 4 1/4	48 Pf.
Meter Wert 95 Pf. jetzt Stück	
Weisse Stickereien Stiel a 4 1/4	95 Pf.
Meter Wert 1.80 jetzt Stück	
Weisse Stickerei-Garnituren für Kleider u. Paletots 1.10 85	75 Pf.
Kinder-Spachtel-Jackett-Garnit.	
creme 2.00 1.50	95 Pf.

Fabelhaft billige Preise!

Tüllstoffe m. Schmuck, od. Tupf. Blumen	75 Pf.
Meter 1.45 1.25 95	
Spitzenstoffe weiß, creme in nur mod. Blumen	95 Pf.
Meter 1.95 1.45	
Spachtelstoffe weiß u. creme für Blumen u. Einsätze	1.95
Meter	
Weisse Stickerei- u. Madeirastoffe für Blumen Meter 2.50 1.75 1.15	95 Pf.

Selten günstige Kaufgelegenheit!

Raphael Wittkowski

Magdeburg

Hamburger Engros-Lager & u. h. H.

Breiteweg 61.

Wegen Aufgabe des Lebens Eingr. Schaltwurst Stinken
Möbel billig! Stoffe harde Winterware, hat bill. abzugeb.
4512 Bierwurststr. 20. Fr. Röpenack, Fleischermeister,
Gommern, Salzhütte.

Kredit nach Buch unterhalb!

Möbel

für 1 Zimmer Anzahl. 10, wöchentl. 1.00
für 2 Zimmer Anzahl. 20, wöchentl. 2.00
für 3 Zimmer Anzahl. 35, wöchentl. 3.00
für 4 Zimmer Anzahl. 40, wöchentl. 4.00
nja.

einzelne Ersatzteile
Anzahlung von 5 Mark an.

Anzüge für Herren u. Knaben

Damen-Jackets und -Kragen
Manufakturwaren jeder Art.
Teppiche, Portieren, Gardinen etc.
in großer Auswahl.

S. Osswald

Waren-Kredit-Haus
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, I.
Runden, welche ihr Konto beglichen, sowie Beanie
erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Kreditzungen v. 5 Mrd. April u.
Sachen seitdem dieser Zeit am Markt.

Deutschland-Fahrräder

zu Original-Rettelpreisen sowie andre la. Marken u. Fahrrad-
Uttensilien empfehl zu bestimmt bill. Preisen mit weitgehender Garantie.

Fahrradhandlung Lins 16 Königstrasse 16
(an der Königskirche) Reparaturen prompt und billig.

Teilzahlung gestattet.

Reparaturen prompt und billig.

Tapeten

Vorteilhafteste Bezugsquelle!

Reste von 1 bis 15 Rollen bis zur Hälfte des Wertes

Linoleum

Linoleum - Teppiche = Linoleum - Läufer

Reste statt 1.60 Mk. für 1.20 Mk.

statt 1.10 Mk. für 0.90 Mk.

Wachstuch - Gummidecken

Gebr. Schröder

gegenüber Café Hobenzollern Breiteweg Nr. 65 gegenüber Café Hobenzollern

Schulartikel empfiehlt die Buchhandig. Volksstimme

Brantschleier, Brautkränze in fröhlicher und in

fröhlich. Mährte Gold- und Silberkränze

Ball-Kränze, Straußkranz, Biedermeier-Blumen, Hut-Blumen

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen

Klara Gasser, Inh. Helene Geyer Spezialgeschäft für Blümchen, Berliner Straße 1b.

Schuhwaren

zu Engros-Preisen :
Verkaufszeit: Wochentags 8-5 Uhr
Samstags 11-12 Uhr

Kureden & Ruh
Weinfassstrasse 2

Buckau

Ecke Gärtnerstraße

Villigster Einkauf in soliden

Schuhwaren !!

10 % Rabatt auf Herren- und Damenstiefel.

Größtes Lager.

W. Brandt, Schuhhaus.

Theodor Kraft

37 Halberstädter Straße 37

Spezial-Geschäft

für Herren- u. Knaben-Konfektion

unterhält in

Sudenburg

die weitaus größte Auswahl!

Modernste Herren-Anzüge 12-40 Mr.

Dauerhafte Knaben-Anzüge 6-20 Mr.

Schönste Kinder-Anzüge 2.50-15 Mr.

Arbeits- u. Berufs-Kleidung

Reelle Stoffe! Beste Ausführung!

Billigste Preise!

Auch Maßanfertigung

unter Garantie.

4875

Aus dem D-Zug gesprungen.

Aus dem Berlin-Französischen D-Zug Nr. 6 sprang am Dienstag zwischen den Stationen Bebra und Hersfeld, während der Zug in voller Fahrt war, eine Dame und blieb auf dem Gleis liegen. Sie stammte aus Kopenhagen und sollte, von Verwandten begleitet, da sie hochgradig nervös war, in ein Wiesbadener Sanatorium gebracht werden.

Ein Professor ohne Arme.

In Königberg starb am 15. d. M. der Universitätsprofessor Dr. Karl Bohmeyer im Alter von 76 Jahren. Was ihm für die Studierenden zu einer Gehörlosigkeit machte, war ein auffallendes körperliches Gedreht, mit dem er schon auf die Welt gekommen war: er hatte keine Arme. Dennoch verschaffte er seinen akademischen Dienst vollkommen fortwährend. Für gewöhnlich wurde er auf der Straße, in der Universität und in den Bibliotheken von einem Knaben begleitet, der ihm die Türen öffnete und schloss und namentlich auch beim An- und Ausziehen der Kleider behilflich war. Das Umwenden der Blätter bei der Zeitung befreite er selbst mit dem Mund, und auch das armlose Schreiben hätte er zu einer großen Spezialität ausgebildet, indem er die Feder mit den Fäden erschaffte und fest und sicher seinen Namen hinschrie.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Aufwendungen werden nicht zurückgeschaut. Belohnung vorbehalten

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch (Abteilung Berlin W., Potsdamer Straße 121b), die beinahe aller 14 Tage erscheinen, haben soeben des 10. Heft ihres 15. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Dr. Leo Urons: Terrorismus. — Eduard Bernstein: Die internationale Politik der Sozialdemokratie. — Dr. Max Maurenbrecher: Englische oder proletarische Politik? — Rudolf Bissell: Täufung und Hebertreibung auf dem Gebiete der Unfallversicherung. — Hedwig Dohm: Gesichtspunkte für die Erziehung zur Ehe. — Rosa Mayreder: Verhängnis. — Dr. Wilhelm Hauserstein: Hans von Marees. — Gewerkschaftsbewegung von H. Stühmer. — Kommunalpolitik von Dr. H. Lindemann. — Staatssozialismus von W. Schröder. — Sozialwissenschaften von Dr. Konrad Schmidt. — Geschichte von P. Kampffmeyer. — Miss von Dr. H. Leichtentritt. — Zeichn. von Dr. H. Lutz. — Als künstlerische Beigabe bringt das Heft ein Selbstporträt von Hans von Marees aus dem Jahre 1874. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf., pro Quartal (6—7 Hefte) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auf jeder Postanstalt, bei allen Kolporteurern sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Straße 121b, Berlin W. 35. (Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossenem Kuvert.) Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Arbeiter-Jugend. Aus dem Inhalt der soeben erschienenen Nummer 29 heben wir hervor: Die Verfassung des Deutschen Reichs. II. Von Ludwig Frank. — Das Fest des Geistes. Von Ida Altmann. — Das Werden im Weltall (3. Die Spektralanalyse; 4. Die Sonne und die Sterne). Von Felix Linke. — Schiffsjungen gefangen. Von August Freudenthal. — Blüten und Insekten (Schluß). Von Hanna Dorsch-Lewin. — Gewerkschaftliche Verschmelzungsbemühungen. Von Wilhelm Jansson. — Großstädtische und kleinstädtische Jugendbewegung. Von L. Radloff. — Von Kriegsschauplatz usw. — Beilage: Der blonde Passagier (Fortschreibung). Von Max Ehrl. — Morgenlied. Von E. F. Meier. — Bilder für die Jugend. — Der erste Tag in der Lehre. Von Th. Thomas. — Lütz Jan. Von Otto Ernst. — Kommunale Praxis. Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeinde-Sozialismus. Verlag Buchhandlung Horwärts, Berlin SW 68. Jede Woche ein Heft. Preis pro Quartal 3 Mark. Heft 18 und 19 sind erschienen. Probenummern gratis und portofrei vom Verlag.

Die verschiedenen Formen des Wirtschaftslebens. Ein Vortrag, gehalten vor Berliner Arbeitern von Eduard Bernstein, ist jetzt in dritter durchgehender Auflage erschienen. Die kleine Broschüre, die bei vielen Vortragsserien den Parteigenossen empfohlen wird, ist eine sehr gute Einführung in das Wirtschaftsleben früherer Kulturreichen und deren Weiterentwicklung. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Einteilung der Wirtschaftsformen. — Die Wirtschaft der Urvölker, der Ursozialismus. — Die Wirtschaft der Nomadenvölker. — Die Haus- und Dorfgemeinschaften. — Das Aufkommen der Stadt und der Verkehrs-wirtschaft. — Die Wirtschaft der alten Kulturrationen. — Die Wirtschaft der Feudalzeit. — Die Wirtschaft des aufkommenden Kapitalismus. — Die Wirtschaft des entwidmeten Kapitalismus. — Die Keime der sozialistischen Wirtschaft. Verlag Buchhandlung Horwärts, Berlin SW 68. Preis 50 Pf. Vereinsausgabe 20 Pf.

Im Verlage der Dortmunder „Arbeiterzeitung“ erschien: 1889, Die erste Erhebung der Bergarbeiter. Zur Erinnerung an den großen Bergarbeiterstreit vor 20 Jahren von Anton Bredenbeck. Eine zur Massenverbreitung bestimmte Ausgabe wird an Organisationen bei Bezug von 100 Exemplaren für 5,00 Mark, 500 Exemplaren für 22,50 Mark, 1000 Exemplaren für 40,00 Mark geliefert. Eine Ausgabe auf bestarem Papier in Umschlag ist den Anforderungen der Bibliotheken entsprechend hergestellt.

Nummer 20 des 5. Jahrgangs der Schaubühne, Wochenschrift für die gesamten Interessen des Theaters, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, ist erschienen. Dieselbe erscheint wöchentlich im Umfang von 32 Seiten und kostet: 30 Pf. die Nummer, 3,50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probenummern gratis. Verlag Erich Reiß, Berlin-Westend, Kaiserdamm 26.

4779

Der Gebrauch der Aluminium-Geschirre bietet den bisher

unerreichten Vorzug, daß neben der Geschmackseinheit sämtliche Farben, wie sie die Natur den einzelnen Früchten, den grünen und weißen Gemüsen verliehen hat, völlig erhalten bleiben.

Rein Aluminium-Geschirre



Größte Auswahl der verschied. Fabrikate.

Besonders empfehle ich schwere Ware, die sich infolge ihrer fast unbegrenzten Haltbarkeit bedeutend preiswerter stellt, als die billigen dünnen Geschirre.

Der Gebrauch der Aluminium-Geschirre bietet den bisher unerreichten Vorzug, daß neben der Geschmackseinheit sämtliche Farben, wie sie die Natur den einzelnen Früchten, den grünen und weißen Gemüsen verliehen hat, völlig erhalten bleiben.

Walter Held

Breiteweg 7/8.

Perleberger Elfenbeinseife

Beste Haushaltseife der Gegenwart
im Karton **beiden Negern**. Gesetzlich geschützt unter Nr. 89248.
Alleinige Fabrikanten: GEBR. SCHULTZ, Perleberg.
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-, Droger- und Seifengeschäften.

Für das
radlaufende
Publikum!

Wenn Ihnen darum zu tun ist, ein gutes, solides, starkes und doch preiswertes Fahrrad zu kaufen, so kommen Sie und sehen Sie sich bitte meine zähmlich bekannten Hercules- und Panzer-Fahrräder mit doppelt federndem Sitz an, einzige daschende praktische Neuerung, angenehmes weiches Fahren, selbst auf schlechtesten Wegen, keine Erfahrung, fünfjährige Garantie für diese Maschinen. Dieses kann Ihnen von keiner Konkurrenz geboten werden. Kaufende von Anerkennungen stehen Interessenten zur Verfügung. Sie werden staunen, zu wie billigen Preisen Sie ein so konkurrenzlos daschendes Fahrrad bei mir kaufen können. Um es jedem zu ermöglichen, ein derartiges Fahrrad zu erwerben, habe ich mich entschlossen, zu den hauptsächsten Bedingungen, schon bei ganz kleiner Anzahlung diese Fahrräder abzugeben.

Indem ich noch bemerke, daß bei mir kein Kaufzwang herrscht, lade ich Interessenten und das radlaufende Publikum zur Besichtigung freudlichst ein.

4991

C. W. Reulecke Knochenhauerstrasse Nr. 29
Ecke Packhofstraße
Lager sämtlicher Bedarfsgütek. — Reparaturen aller
Systeme allerbillig.

Fahrrad-Berleihanstalt. Lager von mindestens 20 Fahr-

rädern zur täglichen Verleihung, pro Tag 2 Mark.

trinke das altberühmte Köstritzer Schwarzbier. Es ist ärztlich anerkannt als ausgezeichnetes Nahrungs- und Genussmittel, das dem Körper neue Kräfte zugeführt und Abgearbeiteten, Kranken, Schwachen, Wochnerinnen, stillenden Müttern und Genesenden ausgezeichnete Dienste tut. Krankenkassen verwenden es an Stelle von Milch. Seine Billigkeit und sein geringer Alkoholgehalt machen es zum unentbehrlichen Hanstrunk. Beim Einkauf Vorsicht! Es gibt geringwertige Nachahmungen. Echt nur mit Brauerei-Etikette. — Generalvertreter für Regierungsbereich Magdeburg: Mahlow & Bichtermann, Telefon 3060. Ausschank: „Triumph-Automat“, Ulrichstrasse. Verkaufsstellen durch Plakat kenntlich.

4999

Wollen Sie Geld sparen
so decken Sie Ihren Bedarf an

Schuhwaren

bei Robert Werninghausen Inhaber:
otto Kudling
22 Jakobstrasse 22.

Vereins-Kalender.

Gemeinde- und Stadtarbeiter. Mitgliederversammlung am Sonnabend den 22. Mai, abends 8½ Uhr, bei Büchne, Knochenhauerstr. 27/28.

1457
Verein der Steinseher und Berufsgenossen von Magdeburg und Umgebung. Sonntag den 23. Mai, nachmittags 3½ Uhr, Versammlung bei Holz, Tüglerstrasse 22.

1458
Cracau. Freie Turnerschaft Cracau. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde. — Sonnabend den 22. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung im „Wyßhäuser“, Königsborner Straße 5.

1459
Klein-Ottersleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend abends 8½ Uhr, Versammlung bei Schäpe.

1460
Klein-Ottersleben. Arbeiter-Gesangsverein Gleichheit. Donnerstag am Mittwoch abends 8½ Uhr Übungsfest bei Schäpe.

1461
Groß-Ottersleben. Männer-Gesangsverein. Am Donnerstag den 20. Mai (Himmelfahrt), morgens 10 Uhr, Übungsfest bei Vogt, Nachdem Besprechung zu Pfingsten.

1462
Groß-Ottersleben. Arbeiter-Madfahrerverein Kreis Wanzleben, Abt. Gr.-Ottersleben. Sonntag den 23. Mai Tour nach Hohenbodeleben. Abfahrt mittags 1½ Uhr von Strumpf.

1463
Groß-Ottersleben. Tanzensüchtiger-Verein. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jedes Monats, abends 8 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf.

1464
Benneckenbeck. Freie Turner. Unsre Mitglieder mit ihren Damen marschieren Samstags 6½ Uhr vom Vereinslokal ab.

1465
Salbke. Wagenbauer-Frankenfeste. Am Sonntag den 23. Mai, nachmittags 4 Uhr, Versammlung und Delegiertenwahl bei Sandmann.

1466
Westerhüsen. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend den 22. Mai, abends 8½ Uhr, Versammlung bei H. Otto.

1467
Westerhüsen. Gewerkschaftskommission. Am Freitag den 21. Mai, abends 8½ Uhr, Sitzung bei Otto.

1468
Schönebeck. Deutscher Metallarbeiter-Verein. Donnerstag den 20. Mai (Himmelfahrt) Ausflug. Abmarsch aller Bezirke morgens 7½ Uhr vom „Jägerhof“, Grünewalde.

1469
Schönebeck. Freie Turnerschaft (A.-T.). Donnerstag den 20. Mai (Himmelfahrt) Ausflug. Treffpunkt 6½ Uhr im „Stadtspark“. Abmarsch 7 Uhr, Rückkehr 1 Uhr mittags. Nachmittags 3 Uhr Turnspiele im „Stadtspark“. Bei schlechtem Wetter um 3 Uhr Versammlung in demselben Lokal.

Briefkasten.

C. Genosse Viebke wird am 1. Juni die Festung Glas verlassen. —

Zum Pfingstfest

empföhle mein großes Schuhwarenlager in
herren-Stiefeln, Damen-Stiefeln, Mädchens- u. Kindern-Stiefeln in
schwarz und farbig, in eleganten Formen und tadellosem Stil
zu billigsten Preisen.

Führe nur erstklassige Qualitäten von den bedeutendsten Schuhfabriken.

Sehr günstige Gelegenheit zum Einkauf von Frühjahrs- u. Sommer-Schuhwaren.

Adolf Diesing

Alter Markt 3/4.

4953

Ecke Schnoorbrücke.

Zwei zurückgesetzte 49771

Plüschi-Garnituren

oliv und rot, sehr billig zu verkaufen

Tischlerbrücke 11, v. 1 Tr.

Plüschi-garnitur 62,00, Mußelbettli.

M. 30,00, Unterricht 6,00, Küchen-

schrank 15,00, Gästehaus 5,00, Ripsjofa

15,00. Heier, Olsendorfer Str. 21.

1 Küchen-schrank, 2 Bettstelle, 1 Tisch,

1 Sofa, 1 Kinderwagen zu verkaufen.

Jos. Kinsik, Dodendorfer Str. 2, II.

Soeben erschienen:

Der Lockspitzel Asew und die terroristische Taktik.

Bon Leo Deutsch.

Übersetzt von S. Grumbach.

Das ungeheure Aufsehen, welches die Entlarvung des zaristischen Lockspitzels Asew in der ganzen Welt hervorrief, gab dem bekannten Autor von „Sechzehn Jahre in Sibirien“ Stoff zu dieser hochinteressanten Geschichte. Als einer der besten Kenner der russischen Revolution gibt Leo Deutsch Aufschluß, wie es Asew verstand, das schändliche Doppelspiel, als Führer der russisch revolutionären Kampfsorganisation und als Lockspitzel so lange zu treiben. — Genosse Leo Deutsch bekommt zum Schlusse die terroristische Taktik als verfehlt in Kampfe gegen die russische Reaction. — Der Umschlag ist mit Asew's Bild versehen.

Der Preis der gut ausgestatteten Broschüre beträgt 40 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Tapeten umsonst

Können wir zwar nicht geben, aber doch so billig, daß Sie staunen müssen.

Kommen Sie bitte und überzeugen Sie sich!

Gerner führen wir

Feinsten Fußbodenlack 2 fl. 1.25 Mk.

Fliesen, Goldleisten, Türkischer, Kleistermehl,
Wohnermaße, Stuckrosetten.

Cremer's Tapetenhaus

Grosse Münzstrasse 2. Telefon 5240.

Alte Hüte werden aufgearbeitet.

Grosses Lager in garnierten

4860

PUTZ

Damen-Hüten + Kinder-Hüten
einfach garnierte Hüte, wie Matelots, Glocken usw. ~~zu~~ auffallend billig ~~zu~~
Batisthäubchen - Kaschmirhäubchen - Rundhüten - seid. Häubchen - Barets
in grosser Auswahl

Bazar-Magdeburg

Jakobs- und Peterstraßen-Ecke

Sudenburg, Buckau,
Wilhelmstadt, Neustadt,
Groß-Ottersleben.

Modistinnen erhalten extra Rabatt auf sämtliche Putzartikel.

Gratisproben.

Aufsehen-
erregende
Erfindung.

Ein Versuch überzeugt
Goldene Medaillen.

1 Pf. nur 25 Pf.
1/2 Pf. 15 Pf.

E. L. Schröder, Jakobstr.
Th. Seehaus, do.
M. Mehwald, Bismarckstr.
Paul Dietz, Bismarckstr.
O. Lotze, do.
B. Wessels Nachf., do.
Ernst Trappa, Jakobstr.

In Wilhelmstadt:
F. Dönhaupt, Schillerstr.
H. Fischer, Leipzigerstr.
Afr. Behrens, do.
E. Röke, do.
Otto Müller, Friedensstr.
R. Pannier, Gr. Diesdorfer Str.
H. Weiß, do.
Max Klein, do.
C. Heinrichs, Spielgartenstr.

Weitere Verkaufsstellen in den nächsten Inseraten.

Mit 1 Pf. Salomba kostet, erhält bis auf
weiteres 1 Pf. Salomba gratis.



Otto Koch, Gr. Diesdorfer Str.
H. Pape, Spielgartenstr.
E. Peestorf, Gr. Diesdorfer Str.
P. Liebscher, do.
W. Arnes, Friedensstr.
H. Heddeke, Sommermauerstr.
H. Lehmann, do.
Fr. Riemeyer, Bismarckstr.
W. Schlaumeus, do.
A. Heidrich, do.
W. Rieckert, Ammst.
J. Beck, do.
H. Meinecke, Schillerstr.
G. Ahlemann, Schillerstr.
I. Bassy, Tilsnerstr.
S. Janeschek, Leipzigerstr.
F. Reimann, Willy-Radde-Str.
H. Meinecke, Gr. Diesdorfer Str.

4867

Burg

Fr. Buchschatz, Sattler u. Tapezier

empfiehlt seine auerlangten

4922

Markttaschen, Handtaschen, Hosenträger,
Koffer sowie sämtl. Lederwaren u. Anterlig. v. Polsterwaren

Burg. Meine Wohnung befindet
sich nicht mehr Bainstr.,
sondern Brüderstraße Nr. 7.
Frau Reppin, Franzbinderei.



F. Pützkohl
Lübeckerstr. 120.

Hüte, Mützen,
Schirme, Handsch.
Wäsche, Cravat,
Hosenträger,
Stocke etc.

Burg.

Bis zum Pfingstfest verläufe ich
räumungshalber alle Arten
Schuhwaren zu bedeut. herab-
gesetzten Preisen.
W. Pistorius, Bahnhofstr. 2.

Burg.

Leder-Ausschnitte, Schäfte,
Werkzeuge, Artikel für Schuh-
macher und alle Arten Einlegesohlen
empfiehlt Gustav Götz.

Burg.

Heute Freitag frische
Wurst, Sonnabend und
Sonntag Knoblauch-
wurst. F. Brettschneider.

Panther-Stiefel!

find elegant und sehr preiswert in
großer Auswahl zu haben bei

W. Mühe

Hundisburger Straße 30

Gesucht an jedem Orte
Leute, auch Frauen, w. Bett. erfüll.
hocheleg. Artikel übern. Hoher Ver-
dienst. Auch lohnend. Nebenerwerb.
Ausfl. vollst. grat. u. stanbo. Herren.
Wolf, Zwicker i. S., Nordstr. 30.

Borafisch

Berufskleidung

Burg Heinrich Reinede Mart 13
empfiehlt seine
Schuhwaren

zu vollen, freud. jenen Preisen
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Steifzunge empfiehlt die Buchdr. Volksstimme

Auf Kredit! Auf Kredit! Auf Kredit!
Teilzahlung

Möbel, Betten, Polsterwaren
Kinder- und Sportwaren.

Herrchen- und Knaben-Garderobe
schwarz und farbige Gliderstoffe
familiäre Manufakturwaren.
kleine Zahlung! Kleine Zahlung!

Theodor Matthies
Breiteweg 82, I.

Ein kostbares Werk.

Ein kostbares Werk.

Neu eingetroffen!
Ein großer Gelegenheitsposten
Damen-Konfektion!

Herr letzte, elegante Neuheiten, als:
Schwarze Jacken Schwarze Frauen-
Paletots Farbige Tuchhänger
Englische Paletots Staub-Mäntel
Kinder-Jacken
Schwarze Kostümröcke
Faltenröcke - Sportröcke
Seiner empfiehlt ich einen großen Posten
Gardinen hervorragend schöne
Regenschirme für Damen u. Herren
Die Preise sind unübertroffen billig!

Adolph Michaelis
Kaufhaus für Gelegenheitsküufe
Ratswagepl. 1, Ecke Apfelstr., Laden

Monteurjacken	1.95	1.45	1.35
Monteurjacken	röper	2.30	2.10
Monteurhosen	1.65	1.35	1.25
Monteurhosen	röper	2.05	1.85
Mechanikerkittel	2.85	2.55	
Schriftseherkittel	ia.	3.25	2.75
Malerkittel	2.35	2.15	1.85
Fleischerjacken	3.10	2.65	2.45
Konditorjacken	2.75	2.45	2.25
Friseurjacken	2.75	2.35	2.15
Dinnerjacken	3.25	2.95	2.95
Frisiermäntel	3.25	2.95	2.50
Bluse Schürzen	75	48	42 Pf.

Turnerhosen
Fußballhosen

Sudenburg Schöninger Straße Nr. 28 Sudenburg Zerbster Bierhalle

Am Himmelfahrtstag v. nachm. 3 bis abends 11 Uhr:

■ Große Tanzmusik ■

Ehe das gehrte Publikum gleichzeitig davon in Kenntnis, daß mein schöner, zugfreier, schäffiger

Garten

neu instand gesetzt ist und namentlich Familien einen angenehmen Aufenthalt gewährt. Kaffee kann aufgebracht werden.

Saal und Vereinszimmer

sind noch an mehreren Sonnabenden für Bälle und Versammlungen zu vergeben.

Den in Sudenburg türkenden Gerichten von einer bevorstehenden anderweitigen Bewirtschaftung der „Zerbster Bierhalle“ gegenüber erkläre ich, daß bei mir nicht im geringsten die Absicht von der Ausgabe meines Geschäfts besteht. Bitte vielmehr, daß mir bisher bewiesene Wohlwollen auch weiter bewahren zu wollen, wie ich die mich Beobehrenden durch Verabreichung nur guter Speisen und Getränke und ausmerkame Bedienung in jeder Weise zufriedenzustellen bestrebt sein werde.

Zu recht zahlreichem Besuch obiger Veranstaltung freundlich einladend sowie um gütige Verstärkung bei beabsichtigten festlichen oder sonstigen Veranstaltungen bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll Wwe. Anna Königstedt.

Luisenpark.

Am Himmelfahrtstage von 3 Uhr an:

■ Gesellschaftsball ■

bei gut besetztem Orchester.

Entree 15 Pfennig. — Familien können Kaffee kochen.

Mein großer Saal ist noch mehrere Sonnabende frei.

Ergebnis! lädt ein Carl Lankau.

Gr. Storchstr. 7 Sachsenhof Gr. Storchstr. 7

Am Himmelfahrtstage von 4 Uhr an:

Tanz

Ergebnis! lädt ein

4707

Albert Vater.

Thalia Buckau.

Am Himmelfahrtstage

■ Oeffentlicher Tanz. ■

Aboonnement 75 Pf.

Ergebnis! lädt ein

4702

J. Westphal.

Königborner Straße 5 Zum Kyffhäuser 3801

■ Großer Tanz. ■

Größter Kinderspielplatz. Turngeräte.

Angenehmer Familienaufenthalt, Kaffeekochen, fr. Jiegenmilch

Doppelstegelbahnen. Freundlich! lädt ein Fr. Lorbeer.

Himmelfahrt. 2296 Ausflug

des Musikvereins Lyra nach Friedrichshöhe.

Abmarsch 6 Uhr vom Restaurant Engelmann, Buckau.

Nachmittags: Großer Gesellschaftsball.

Gr.-Ottersleben Goldener Stern

Am Himmelfahrtstage, nachm. von 3½ Uhr an 4783

TANZ! TANZ!

Ergebnis! lädt ein

Rich. Marschall.

Burg Robenzollernpark Burg

Am Himmelfahrtstage von 3½ Uhr an

Tanz bei gut besetztem Orchester.

Freundlich! lädt ein

4705

Otto Eicke.

Magdeburger Vereins-Orchester

Direktion: Kapellmeister Fritz Brüggemann

Magdeburg, Werftstrasse 34

Fernsprecher 1247 empfiehlt sich zur Fernsprecher 1247

Ausführung aller vor kommenden

Musikaufführungen

von der kleinsten bis zur grössten Besetzung 4992

Prompte und tadellose Ausführung

Rutscher Magdeburgs!

Sonnabend den 22. Mai, abends 9 Uhr, im großen Saale des „Sachsenhofs“, Große Storchstraße Nr. 7

Große Rutscher-Versammlung

Tagesordnung:

Welchen Wert haben die jetzigen Fahr- und Fachschulen für unsern Beruf?

Referent: Kollege Karl Sängerlaub (Leipzig).

Hierauf: Freie Aussprache.

Referent und Thema bürigen uns für eine sachmännische Behandlung dieser wichtigen Berufssfrage, und geben wir durch diese Versammlung allen Rutschern Magdeburgs Gelegenheit, von einem fachkundigen Kollegen den Wert einer Fahr- und Fachschule aus eigener Erfahrung heraus lernen zu lernen.

Der Einberufer.

Achtung! Ausflügler! Himmelfahrt!

Salbke, Gasthof z. Eiche

Herlicher Gesellschaftsgarten,

übtere Volksitäten, gute Speisen u.

Getränke, hilante Bedienung. Nach-

mittags und abends Tanz.

Ergebnis! lädt ein Aug. Bartels.

Jägerhof Grünewalde

Am Himmelfahrtstage

Grosser Tanz.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

4710 Paul Haase.

Schönebeck.

Stadtpark

Am Himmelfahrtstage

Großer Tanz

Es lädt freundlich ein

4708 W. Nabel.

Vorzugsbillett!!!

Vorzeig. d. Annonce zahlen im

Kaiser-Theater

Montag und Donnerstag

von 3 bis 11 Uhr 4714

Kinder 5 Pf. — Erwachs. 15 Pf.

Zentralvertrieb 2009

neuer

Erfindungen

Finanzierung, Verwertung und Kauf von

Patenten :: Ideen :: Gebrauchsmustern

W. G. Titsch, Magdeburg, Pionierstraße 1.

Konsumverein für Gommern u. Umg.

E. G. m. b. H.

Am Donnerstag den 27. Mai, abends 8½ Uhr,

im Saale des Herrn Heinrich Vollmann, Salzstraße 7

Außerordentl. Generalversammlung

Tagessordnung:

1. Bericht über die Abänderung der Statuten.

2. Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat.

J. U.: Friedrich Hagendorf, Vorsitzender.

Thale a. H.

Sonnabend den 22. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn

Wierstedt (Gasthof zur grünen Taube)

Öffentliche Gemeindewählerversammlung.

Tagessordnung: Die bevorstehende Gemeindewahl in der dritten

Abteilung und die Ungültigkeitsklärung der früheren

Wahlen. Referent: Stadtverordneter Seim (Magdeburg).

Nach dem Vortrage freie Aussprache, wozu besonders die älteren

Gegner eingeladen sind.

5004

Die Wähler der dritten Abteilung werden hierdurch dringend ein-

geladen. Unsre Parteigenossen ersuchen wir, für den Besuch dieser Ver-

anstaltung eine rege Agitation zu entfalten.

Der Vorstand des Volkvereins.

Wer wirklich reelle und gute Gardinen, Teppiche, Sofasstoffe, Sofaplüsch, Portieren, Lebergardinen, Tüll-Bettdecken Stores, Steppdecken, Bettdecken, Chaise-longue- und Plüsch-Tischdecken bei größter Auswahl gut und billig kaufen will, der kommt nach dem

Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger Gr. Marktstr. 8

Es sind in allen obigen Artikeln große Posten neu eingetroffen und kommen zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Echt bayrische Loden-Pelerinen

für Herren u. Damen, bester Schutz gegen Regen, außerordentl. billig.

Tragen Sie

Steinfeldts Stiefel

und Sie tragen das Vornehmste und Beste, was in der deutschen Schuhindustrie hergestellt wird ::



Hauptpreislagen: 7.50 9.50 12.50 15.00

Steinfeldts Schuhhaus

Alte Ulrichstrasse Jakobstrasse 38
1. Haus vom Breiteweg Ecke Rote Krebsstrasse

4879

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Große Münzstrasse 3. Tel. 2341.

Unentgeltliche Anfrage an alle Berufe in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Angabe der Ausbildung und am Sonnabend Nachmittag und Sonnabends im Sekretariat für Arbeitsmögliche geschlossen.

Zuletzt erschienen:

Der Sope Gopon

und seine Rolle in der russischen Revolution

Erinnerungen und Gedichte von Leo Tolstoi
Redaktion von C. Grotius

Preis 25 Pf.

Zu haben in der

Buchhandl. Volksstimme
Große Münzstrasse 3

Réunion Vineta 30
beste 3-Pfg.-Zigarette.

Achtung! Bringe m. Schnell-
Rep. Werkstatt 1. empf. Grüner.
Wilh. Kubusch, Schuhm., Dafenzstr. 7.

und

Möbel

tauft man am besten und billigsten

in der 4770

Möbel-Fabrik
gegründet 1845

W. Diesing

Tischlermeister

4 Dreienbrezelstr. 4
Teilzahlung gestattet.

Bei je 10 Mr. Anzahlung
für 100 Mr. Möbel.

Empfehlung täglich frisch aus dem Raum
echte Kieler Bücklinge

Aale, Stör, Dorsch und Lachs
stets Fischenauswahl darin.

Beliebte billige Bezugssquelle für
Restaurante und Biedermeier.

In nur allerfeinsten Qualitäten

Bratheringe, Kollmops

Bismarckheringe, Stralsunder

Salbriken, russische Sardinen.

Fisch-Großhandlung
Aug. Richter

Magdeburg, Breiteweg 89/90

Telef. 2953. 4752

Sammler-Fachausstellung 1907.

Oval-Kinderw. G. A. Porz. Gr. Siz. u. Siegen. Röckenhausenstr. 3, III.

Zu verkaufen: Dunkle Birne,
auch geteilt, Herrenteile
(Rosa) wie neu. Helmhorn, Helm-
hütter Straße 21. 2285

Tücht. aberl. Schuhmacher-
geselle soj. ges. Wilhelm Seipelt,

Schuhm., Westerhüsen, Feldstr. 18.

Werkzeug verloren.

Abzugeben Heine, Fachlochberg 7.

Aschersleben.

F. Heidfeld

Stassfurter Höhe 26

Sarglager.

4757 Seiden Freitag

Schlachtfest.

Alle Sorten frische Wurst.

S. Braunschweiger Straße 86.

Dienstag früh 5 Uhr ent-
schließt sanft nach kurzem, aber
schwerem Leiden meine liebe
Frau, unsre jüngste Mutter,
Schwester, Schwiegertochter,
Schwagerin und Tante

Marie Schaper

geb. Hörring

im 29. Lebensjahr.

Dies zeigt tiefschläfrig an

Heinrich Schaper jun.

2294 nebst Kindern.

Kolosseum
Breiteweg 147.

Von heute an nur kurze Zeit

Die Blutspur

großes Drama und Komödien

in 2 Aufzügen

Spieldauer 1½ Stunden.

Auf jedem ein 4822

reichhaltiges Programm.

Viktoria-Theater.

Donnerstag den 20. Mai 1909

bei kleinen Preisen:

Montag 4 Uhr:

Die schöne Ugaria.

Große Schauspielle.

Weds 8 Uhr:

Manöverregen.

Freitag den 21. Mai 1909.

Die Welt ohne Männer.

Bestimmt für 25 Pf.

Friedrich Grzywitz u. Frau.

Standesamt.

Magdeburg-Alstadt, 18. Mai.

Aufgebot: Arbeiter Ernst

Strube mit Bertha Nagel. Samml.

erungsamt Ober mit Elisabeth Hartwig.

Postbeamter Karl Friedrich Hermann

Ludwig Denhardt mit Anna Elm

Ende hier mit Minna Hörmann in

Holzweig, Handlungsbefehlender

Willi Otto Kratau in Felgeleben

mit Helene Emilie Johanne Schuh

Hier Eisenbahn-Mangierer Wilhelm

Elze mit Ida Elze. Schlosser

Ludwig Denhardt mit Anna Elm

Ende hier mit Minna Hörmann in

Holzweig, Handlungsbefehlender

Willi Otto Kratau in Felgeleben

mit Helene Emilie Johanne Schuh

Hier Eisenbahn-Mangierer Wilhelm

Elze mit Ida Elze. Schlosser

Ludwig Denhardt mit Anna Elm

Ende hier mit Minna Hörmann in

Holzweig, Handlungsbefehlender

Willi Otto Kratau in Felgeleben

mit Helene Emilie Johanne Schuh

Hier Eisenbahn-Mangierer Wilhelm

Elze mit Ida Elze. Schlosser

Ludwig Denhardt mit Anna Elm

Ende hier mit Minna Hörmann in

Holzweig, Handlungsbefehlender

Willi Otto Kratau in Felgeleben

mit Helene Emilie Johanne Schuh

Hier Eisenbahn-Mangierer Wilhelm

Elze mit Ida Elze. Schlosser

Ludwig Denhardt mit Anna Elm

Ende hier mit Minna Hörmann in

Holzweig, Handlungsbefehlender

Willi Otto Kratau in Felgeleben

mit Helene Emilie Johanne Schuh

Hier Eisenbahn-Mangierer Wilhelm

Elze mit Ida Elze. Schlosser

Ludwig Denhardt mit Anna Elm

Ende hier mit Minna Hörmann in

Holzweig, Handlungsbefehlender

Willi Otto Kratau in Felgeleben

mit Helene Emilie Johanne Schuh

Hier Eisenbahn-Mangierer Wilhelm

Elze mit Ida Elze. Schlosser

Ludwig Denhardt mit Anna Elm

Ende hier mit Minna Hörmann in

Holzweig, Handlungsbefehlender

Willi Otto Kratau in Felgeleben

mit Helene Emilie Johanne Schuh

Hier Eisenbahn-Mangierer Wilhelm

Elze mit Ida Elze. Schlosser

Ludwig Denhardt mit Anna Elm

Ende hier mit Minna Hörmann in

Holzweig, Handlungsbefehlender

Willi Otto Kratau in Felgeleben

mit Helene Emilie Johanne Schuh

Hier Eisenbahn-Mangierer Wilhelm

Elze mit Ida Elze. Schlosser

Ludwig Denhardt mit Anna Elm

Ende hier mit Minna Hörmann in

Holzweig, Handlungsbefehlender

Willi Otto Kratau in Felgeleben

mit Helene Emilie Johanne Schuh

Hier Eisenbahn-Mangierer Wilhelm

Elze mit Ida Elze. Schlosser

Ludwig Denhardt mit Anna Elm

Ende hier mit Minna Hörmann in

Holzweig, Handlungsbefehlender

Willi Otto Kratau in Felgeleben

mit Helene Emilie Johanne Schuh

Hier Eisenbahn-Mangierer Wilhelm

Elze mit Ida Elze. Schlosser

Ludwig Denhardt mit Anna Elm

Ende hier mit Minna Hörmann in

Holzweig, Handlungsbefehlender

Sozialdemokratischer Verein.

Bezirksversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins fanden am gestrigen Dienstag abend für Magdeburg-Nord, Alte Neustadt und Wilhelmstadt statt. In Friedrichstadt-Werder und in Magdeburg-Süd fanden die Versammlungen des mangelhaften Besuchs wegen aus. Über die andern Versammlungen sind uns folgende Berichte zugegangen:

Magdeburg-Nord.

Die Versammlung bei Böhme war gut besucht und nahm einen interessanten Verlauf. Genosse Holzapfel referierte über "Die Beamtenbewegung im Reich und Staat". Redner schilderte die Lohnbewegungen der Eisenbahner in Italien, Belgien und Österreich und ging dann auf die soziale Lage der deutschen beziehungsweise preußischen Beamten ein. In neuerer Zeit scheint es, als wenn auch das Beamtenamt im Reiche sich aufrasse und sich öffentlich zu betätigen gönne sei. Gegen die optimistischen Hoffnungen, die der Referent an diese Beamtenbewegung knüpfte, wandten sich in der Diskussion die Genossen Mutsch, Vater, Pistorius, Gorgas und Haupt. Genosse Mache ist der Meinung, daß die Sozialdemokratie unter allen Umständen als Kulturpartei die Pflicht hätte, das Koalitionsrecht für die Beamten anzustreben. Nach langerer Diskussion wurde dann auf Anregung des Genossen Koch der vom Genossen Knöller erarbeitete Bericht über die Tätigkeit der Preiskommission entgegengenommen. Im "Verschiedenen" monierte Genosse Koch die Bekanntgabe der Preiskommission in der "Volksstimme" über die Kandidatenfrage. Auch die Auslassungen des Genossen Klühs in der Buckauer Bezirksversammlung über diese Angelegenheit tönen ihm, Koch, nicht gefallen. Die Genossen Knöller und Vater nehmen die Redaktion in Schuß, die in dieser Frage durchaus korrekt gehandelt habe. Zum Schlusse wurde gewünscht, daß alle Monate eine Bezirksversammlung abgehalten werde. —

Wilhelmstadt.

Die 5jährige wütste Agitation des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie gab Genosse Klühs Veranlassung zu einem längeren beispielhaft aufgenommenen Vortrag. Eine Diskussion über das Gehörte wurde nicht beliebt. Der Bezirkleiter gab unter "Vereinsangelegenheiten" Kenntnis von der Aufführung von Legitimationskarten für die auswärts beschäftigten Mitglieder; dann ersuchte er um rechte Beteiligung an der demnächst wieder beginnenden üblichen Parteiarbeit. Unter "Verschiedenes" erkundigte sich Genosse Niedeutsch nach dem augenblicklichen Stande der Kandidatenfrage. Genosse Klühs gab darüber nähere Auskunft, worauf Schluss der Versammlung eintrat. —

Alte Neustadt.

In der "Krone" hielt Genosse Weimann einen Vortrag über die vorläufigen Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezählung. Er kam zu dem Schluß, daß diese Zahlen wiederum beweisen, daß die wirtschaftliche Entwicklung in den von Marx angegebenen Rahmen vor sich gehe. In der Diskussion beteiligten sich Lang, Grimm und Niepeholz. Genosse Lange berichtete dann über den Stand der Kandidatenfrage. In der sehr lebhaften Besprechung wurde von einigen Rednern beklagt, daß man die Frage vorher nicht in den Bezirksversammlungen verhandelt habe, dort wäre die Stimme der Genossen zum Ausdruck gekommen und man hätte die Angelegenheit etwas delikater erledigen können. Von einer etwaigen Wiederauflistung des Genossen Pfannlach müsse abgeraten werden. In der Debatte, die sich bis 12 Uhr hinzog, beteiligten sich die Genossen Lange, Grimm, Weimann, Reuter, Brundert, Rehlfuss, Bernick und Niepeholz. Gewünscht wurde, daß die Bezirksversammlungen wieder regelmäßig stattfinden, daß dort mehr über städtische Angelegenheiten gesprochen werden möge und daß der Eifer bei Parteiarbeiten wieder rege wird. —

Pferdehag.

Am heutigen Mittwoch und morgen, am Himmelfahrtstag sowie noch einige Male mehr in diesem Jahre veranstaltet der Magdeburger Rennverein Pferdehagen. Wozu werden Pferderennen veranstaltet? "Um die Pferdezucht zu heben," lautet die Antwort der "Leute vom Fach". zunächst muß man aber einmal 99 Prozent der Zuschauer ausschalten, denen an der Hebung der Pferdezucht ebensoviel gelegen ist wie an der unbefleckten Empfängnis. Der Rest der Zuschauer und die eigentlichen Beteiligten haben ein Berufsintereß an diesem Sport. Die Pferdezucht als "ideales" Ziel hat höchstens der Staat im Auge. Natürlich auch nur aus Staatsrücksichten. Weitestlich militärische Gründe stehen dahinter. Also schon an und für sich etwas Unzufriedendes. Es kommt hinzu, daß die Kavallerie mehr und mehr zur Ausstattungsoper herabgesunken ist, zur Manegekunst. Die modernen Geschosse, Dampf, Elektrizität und nächstens Flugkraft werden sie bald vollends besiegt haben. (So schwinderziglich ein Ausstattungsregal nach dem andern aus dem Arsenal des Militarismus, und damit verliert er allgemein seine Romantik und wird gänzlich unpopulär.) Das Pferd hat seine Schuldigkeit in der Geschichte dieser Erdkugel getan; man bedarf derselben immer weniger. Und man muß ihm sein Verhängniss von Herzen gönnen: der Mensch hat an diesem Tiere wie an keinem andern gesetzelt. Er duldet kein Gejöhp in Freiheit neben sich. Er macht es sich nutzbar als Nahrung oder als Arbeitskraft. Und als solche auch, wenn es zu Schaustellungen verwendet wird.

Das Tierquälerei der Pferderennen wird manchmal überhäuft. Den wenigen, wenn auch außerordentlich geprägten Anstrengungen an den Renntagen steht die sorgsame Pflege gegenüber. Jeder Droschkgau ist zehnmal schlimmer dran. Zumindest ist auch die geringste Quälerei, sofern sie nicht notwendig ist, verdammtswert. Und von Notwendigkeit kann keine Rede sein bei den Pferderennen.

Um auch die ästhetische Seite zu betrachten: ein Rennpferd ist keineswegs das Ideal eines Pferdes, auch nicht des Reithpferdes. Die viel zu einseitige Ausbildung verhindert das ebenso, wie sie die Leistungsfähigkeit auf ein Gebiet konzentriert, d. h. auf andern mindert. Wozu also der Pferdesport? Für einige ganz wenige ist er ein Beruf. Für andre ein Spiel. Für die meisten ein Hobby. In den besser situierten Volksräumen pflegt jedermann von der Bedeutung seines speziellen Berufs die übertriebensten Vorstellungen zu haben. Der Proletar ist im allgemeinen von solcher Einseitigkeit frei. Er weiß, daß er als Lohnarbeiter vor seinesgleichen nichts voraus hat. Anderseits gibt es viele Berufe, die zwar im bürgerlichen und juristischen Sinne als nicht unanständig gelten, die aber zweifellos vor einer entwideten Moral nicht bestehen können. Solcher Art ist etwa der Beruf desjenigen, der, so oder so, mittels eines Sports, wie es der Pferderennsport ist, sein Leben frisst. Denn durch den heutzutage notwendigen Zusammenhang dieses Sports mit dem Totalisator, der doch unbedingt eine unsittliche, gefährliche Institution ist, wird der Pferderennsport ohne weiteres moralisch kompromittiert. Folglich auch derjenige, der ihn freiwillig — nicht nur durch den Mangel anderer Arbeitsfähigkeit oder Gelegenheit gezwungen zu seinem Beruf macht.

Der Pferdesport als Sport? Ein Sport kann von hygienischem, ästhetischem und sittlichem Wert sein. Aber er ist es um so weniger, je mehr er sich, wie aller eigentlichen Sport, auf die Ausbildung einer einzelnen Körperanlage bezieht und die übrigen mehr oder minder vernachlässigt. Nun vollends, wenn dieser Sport den Menschen zum Herrscher oder zum Krüppel verhüttet! Dies ist aber ganz besonders beim Rennreiter der Fall. Die Gladiatoren der Alten waren demgegenüber harmonisch ausgebildete Geschöpfe. Ein solcher Sport, der demnach ohne ethischen Wert ist für den Ausübenden, muß es erst recht sein für den Zuschauenden. Das einzige Hindernis ist, was er im besten Falle haben kann, ist ein ästhetischer

Genuss. Der aber kann nicht eintreten, wo es sich, wie hier, um eine bis zum äußersten geprägte maßlose Praktikenbildung handelt. Es kommt ja vor, daß ein Pferd sein Menschen leicht und in Schönheit gewinnt. Um so schlimmer seien die Untergangenen aus. Kurz: War bar bei jedem Fall. Es bleibt für alle Beteiligten das Morphinumähnliche des Wettkampfsports die Hauptsuche. Der angefaulne Kulturmensch sucht und findet einen innerlich sinnlosen Herrentitel, der darum so pervers ist, weil er auf einem der peinlichsten, am schwersten zu extragenden Gefühle beruht: auf der Ungewissheit eines Resultats. Massiniert wird diese Perverosität durch die Vertrüpfung des an sich materiell für den Zuschauer bedeutungslosen Resultats mit einem persönlichen Verlust oder Gewinn: durch das Wettrennen. Und hier zeigt sich der Staat als Gegenheitsmacher, wie bei der Lotterie und ähnlichen Dingen, ausgestattet mit der Moral eines Hurenwirts: "Bitte, tut euch in meinem Hause keinen Zwang an; ich kümmere mich um nichts; wenn ich nur die Totalitätssteuer bekomme." —

Es ist recht drollig, daß alle 5 Minuten die Heiligkeit des Staates beteuert und durch strenge Strafen eingeschärft wird. Der Paragraph von den Verträgen, die gegen die guten Sitten verstößen, existiert für den Staat nicht. Und so funktioniert er frohgemut mehr als einen Verstoß gegen die guten Sitten, ob er sich nun Prostitution nennt oder Totalitäts oder patriotische Expropriation. —

— Zur Tarifbewegung der Klempner. Wie uns mitgeteilt wird, finden am Montag den 24. d. M. die Verhandlungen der Vertreter der Klempnergesellen mit der Firma im kleinen Saale des "Fürstenhof" statt. Wie aus dem Versammlungsbericht der letzten Klempnerversammlung hervorgeht, hat auch die Firma einen Vertrag ausgearbeitet, von welchem sie erwartet, daß er die Zustimmung der Gesellen finden wird. Daß dem Innungsvorstand der Vertragsentwurf der Gesellen zu weitgehend ist, hat man bis heute noch nicht vernommen.

Es scheint danach die Absicht zu bestehen, für die Klempnergesellen, soweit das noch nicht der Fall ist, dieselben Lohnsätze festzulegen, wie sie durch Tarifvertrag im Installationsgewerbe vorgesehen sind. Doch auch die Regelung der Arbeitszeit, Bezahlung der Nebenstunden mit einem Zuschlag von 20 %, der Nacharbeit mit einem Zuschlag von 20 %, die Entschädigungsfrage bei auswärtigen Montagen etc., sind von größter Bedeutung. Der Innung ist bei den Verhandlungen jetzt die beste Gelegenheit gegeben, jenen Gerüchten die Spur abzubrechen, wonach die Magdeburger Klempnermeister infolge der niedrigen Löhne den Installationsgeschäften eine unschöne Konkurrenz bereiten.

Doch vornehmlich sind es die Gesellen, die den Verhandlungen das grösste Interesse entgegenbringen. Stand doch ein Teil derselben die Neuerungen des Innungsvorstandes in dieser Angelegenheit sehr skeptisch gegenüber. Das Bedürfnis, zu erfahren, ob die Bewegung mit oder ohne Arbeitsniederlegung beendet werden kann, ist geradezu brennend geworden. Hoffentlich legt der Innungsvorstand den Anträgen der Arbeiter die grösste Bedeutung bei, damit die von ihm hervorgehobene allseitige Befriedigung Platz greifen und das Neuerste vermieden werden kann. —

— Deutscher Transportarbeiterverband. Wie aus dem Fünfer der heutigen Nummer ersichtlich, findet am Sonnabend den 22. Mai im "Sachsenhof", Große Stockstraße 7, eine große Kutscherversammlung statt. Das Thema der Versammlung, die Errichtung von Fahr- und Fachschulen, ist für jeden Beruflingsangehörigen von eminenter Bedeutung, da die ständig fortwährende Entwicklung des Verkehrs und die dadurch bedingte Zusammendrängung von Transportfahrzeugen der verschiedensten Art in den Verkehrssäden der Städte naturgemäß eine grosse Gefährdung der Verkehrssicherheit zur Folge haben. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß alle Beruflingsangehörige in dieser Versammlung erscheinen. Die am Sonnabend stattfindenden Bezirksversammlungen in der Alten Neustadt, Groß-Dötzschen, Cracau und Diesdorf fallen wegen der Kutscherversammlung aus. —

— Aus dem Wagnowerbe. In der ersten Hälfte des Mai sind von der städtischen Wagnopolizei 40 Genehmigungen zu diversen Neu- und Umbauten erteilt worden. An grösseren Neubauten werden ausgeführt: ein Stellwerksgebäude auf dem Bahnhofsbahnhof Rothensee, ein Bordierwohnhaus Pestalozzistraße 41, ein Lagergebäude Nikolaistraße 6, eine Tankanlage auf dem ehem. Fort 8, ein Wohnhaus mit Mittelflügel Seddaring 3/4, ein Edelwohnhaus Friedenstraße 39 u. a. —

— Wenn die Wochristen nicht beachtet werden. Am heutigen Mittwoch morgen gegen 7 Uhr stand am Domplatz kurz vor der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn ein eigenartiger Wagen statt. Um diese Zeit sprang ein Wachmeister der hiesigen Gendarmeriebrigade kurz vor der Haltestelle von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn und direkt vor das Rad eines Radfahrers, wodurch beide in einer nicht gerade sanften Weise mit der Erde in Berührung kamen. Nach einer kurzen, aber scharfen Auseinandersetzung trennten sich die Hingerollten, da sie anscheinend keinen grossen Schaden erlitten hatten.

— Ertrunken. Am Mittwoch früh um 6½ Uhr extrani am Stadtmauer der 14jährige Schiffsjunge des Schiffers Garnisch aus Grünwalde, Michael Lek aus Cottbus bei Ohlau. Der junge Mann rutschte durch einen Fehltritt ab und verschwand sofort unter einem daneben liegenden Kahn. Trotz sofort unternommener Rettungsversuche war es nicht möglich, den Verunglückten zu retten. Seine Leiche ist noch nicht gefunden. —

— Unfälle. Der Arbeiter Franz Böckel aus Lemnitz, beschäftigt in der Nähmaschinenfabrik von Mindlos u. So., Lübecker Straße 8, ist am Dienstag abend auf dem Wege nach seiner Wohnung in der Sudenburg, in der Nähe der Friedenstraße, von einem Radfahrer angefahren worden. Böckel fiel zur Erde und zog sich einen Bruch des linken Oberarms zu. Der 7jährige Knabe Willi Heidmann von hier, Steinstraße 5 wohnhaft, ist am Dienstag gegen Abend auf der Straße hingefallen, wobei er sich einen Bruch des rechten Oberschenkels zog. Die Verunglückten wurden der Krankenanstalt Sudenburg zugeliefert. —

— Abgerissene Schilder. In der Nacht zum 16. d. M. sind von zwei Häusern am Breiten Weg die Schilder eines Arztes und eines Dentisten abgerissen und bis jetzt als gefunden nicht abgeliefert worden. Da anzunehmen ist, daß die Schilder fortgeworfen worden sind, erfüllt die Kriminalpolizei um deren Abförderung und um Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter dienen können. —

— Festgenommen wurde der Arbeiter Arnold Rebbig aus Berlin, der am Dienstag nachmittag gegen 4½ Uhr vor dem Bahnhofsvorstand hier selbst ein Fahrrad gestohlen hat. Er wurde verfolgt, und in ihm in der Himmelsreichstraße das Rad wieder abgenommen worden.

— Ein Logischwindler. Ein Unbekannter, der angibt, Elektrotechniker zu sein und sich Hannemann auch Karl Schütte nennt, hat hier vom 13. bis 15. in der Jakobstraße und vom 15. bis 17. in der Neustädter Straße gewohnt und ist, nachdem er sich noch bares Geld gelehen hat, unter Zurücklassung von Logischwindlern in Beträgen von 2,50 und 5,50 Mark verschwunden. Der Betrüger ist etwa 25 Jahre alt, 1,65 Meter groß, untersetzt, hat blondes Haar, blonde Schnurrbart und war bekleidet mit rot- und grünfarbter Hose mit braunem Jackenanzug. Er ist vermutlich derselbe Schwindler, der sich am 15. d. M. von einem Fahrradhändler als Fritz Kramer ein Fahrrad "Parade" geliehen und nicht zurückgebracht hat. Wie von der Kriminalpolizei festgestellt wurde, hat er das Rad hier unter dem Namen Franz Schulz verkauf.

— Kellerbrand. In der Nacht zum Mittwoch um 2.08 Uhr wurde der erste Löschzug nach dem Grundstück Breiter Weg 89/90 gerufen. In einem Keller waren Hobelspäne, die vor einer Herdfeuerung lagen, in Brand geraten und hatten die ganzen Räume verqualmt. Die Gefahr wurde bald beseitigt.

— Richtigstellung. Zu unserer Notiz „Überfahrt“ in Nr. 114 der "Volksstimme" teilt uns Herr Theodor Schwan, Elsterstraße 8, mit, daß er nicht 100 Meter weitergefahren sei, sondern im höchsten Falle drei Schritte. Auch sei er es gewesen, der dem von ihm überfahrenen alten Herrn die erste Hilfe geleistet hätte. —

Konzerte, Theater, Sport usw.

* Stadttheater. Das Dresdner Residenz-Theater gibt am Donnerstag abend seine Abschiedsvorstellung mit "Prima Ballerina". Unser Stadttheater schließt mit dieser Vorstellung seine Hallen bis zum Beginn der nächsten Wintersaison am 1. September. —

* Victoria-Theater. Am Himmelfahrtstag gelangt nachmittags, und zwar bei kleinen Preisen, noch einmal die Gesangsposse "Die schöne Ungarin" zur Aufführung und abends findet die vierte Biederholzung von "Mandervergren" statt. Am Freitag geht dann als Novität für hier der dreiläufige Schwanz "Die Welt ohne Männer" von Alex. Engel und Jul. Högl erstmalig in Szene. —

* Circus-Theater. Am Himmelfahrtstage finden zwei große Vorstellungen statt, und zwar nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. In der Nachmittags-Vorstellung geht das mit grossem Beifall aufgenommene Stück "Robert und Bertram" in Szene, und zwar bei kleinen Preisen. Abends 8 Uhr geht zum erstenmal das humorvolle Stück "Faust, einer von uns Leut" in Szene. Herr Oskar Brönni spielt die Rolle des Handelsjuden Faust; auch die andern Rollen sind in guten Händen. —

* Ringkämpfe im Centraltheater. Dienstag: Der Kampf zwischen Fürst (Wien) und Christensen (Schweden) blieb nach 30 Minuten unentschieden. Der Fürst Kurlash warf den Engländer Hallay nach 2 Minuten 58 Sekunden durch Schlußdrehgriff. Im Entscheidungskampf Döttinger gegen van den Berg siegte letzterer nach 55 Minuten 32 Sekunden durch Armzug am Boden. —

Letzte Nachrichten.

Der Viermandatsstab.

S. Berlin, 19. Mai. (Eigner Drahtbericht.) Das Abgeordnetenhaus verhandelt heute über die Gültigkeit und Wiedergabe der vier Berliner sozialdemokratischen Mandate. Es sind lächerlicherweise umfassende Abstimmungsmaßregeln getroffen worden. Der Direktor hat an die Abgeordneten einen Urkund über die Verwendung der Tribüne erlassen. Danach darf keine Person ohne Karte die Tribüne betreten. Danach darf keine Karte berechtigt nur zu der Tribüne, zu der sie gelöst ist. Einschreibungen dürfen nicht stattfinden und die Tageskarten müssen abgegeben werden beim Votuum, zwimal dürfen keine Karten ausgegeben werden. Der Berichterstatter der Kommission plädierte für Ungültigkeitsklärung der Wahlen, Ströbel für ihre Gültigkeit. Ein Antrag des Beiriums fordert Zurückweisung an die Kommission, die über den Terrorismus Beweis erheben soll. Es reden noch Strosser, Fischbeck und für die Minderheit der Deutschen Abgeordnete Döhlage. Es kann noch eine Stunde vergehen, ehe die Entscheidung fällt. —

Deutscher Krankenkassenkongress.

S. Berlin, 19. Mai. (Eigner Drahtbericht der "Volksstimme") Die Reihen der Delegierten auf dem Krankenkassenkongress haben sich stark gelichtet, da der Kongress der Hilfsklassen begonnen hat. In der Diskussion wurde die obligatorische Versicherung der Hausarbeiter gefordert. —

Der Poststreit.

W. Paris, 19. Mai. Der Zentralverband der Arbeitervereinigungen hat heute nach einer Kundgebung anschlagen lassen, in der darauf hingewiesen wird, daß der Aufstand von den Postbeamten zur Erlangung ihrer Rechte gegen den Staat als Arbeitgeber unternommen worden sei und daß es die Pflicht des Zentralverbandes der Arbeitervereinigung sei, Mittel zu suchen, um den mutigen Aufrührern die Hilfe aller Organisationen zu entziehen zu lassen. Das beste Mittel hierfür sei der Gefechtaufstand. Infolgedessen forderte der Generalverband alle ihm angegliederten Vereinigungen auf, sich unverweilt dem Postaufstand an und durch den Gefechtaufstand anzuschließen. Der Sieg des Postaufstandes müsse den Sieg des ganzen Proletariats bedeuten, wenn dieses einmütig dem Aufruhr des Verbandes Folge leisten werde. —

W. Paris, 19. Mai. In der gestrigen Versammlung erklärte der Sekretär des Syndikats der Elektrizitätsarbeiter, daß ihr Auftand eines Tages unverhofft eintreten werde, damit ein Erfolg nicht möglich sei. Der Sekretär des Verbands der Erdarbeiter kündigte den Auftand seines Verbandes für die nächsten Tage an. —

W. Paris, 19. Mai. Eine Versammlung der Streickerbeiter hat beschlossen, den Auftand bis zum äußersten fortzusetzen. Die Vereinigungen der Männer, Bauarbeiter und Metallarbeiter haben in Übereinstimmung mit der Entscheidung des Generalverbandes beschlossen, heute die Arbeit einzustellen. Eine Versammlung des Syndikats der Arbeiter des Pariser Gebiets, die gestern abend zugunsten des Poststreits veranstaltet wurde, nahm eine Tagesordnung an, in der der Solidarität mit den Postbeamten Anspruch wurde.

W. Paris, 19. Mai. Unter den Mitgliedern des Kabinetts herrschen bezüglich des Beamtenstatus zwei verschiedene Auffassungen. Die eine wünscht ein liberales Gesetz, das dem Beamtenpersonal in weitgehendem Maße Garantien gibt. Der andere Teil ist Gegner einer Reihe dieser Garantien, von denen man eine Einschränkung der staatlichen Autorität gegenüber den Beamten befürchtet. Eine Einigung in den beiden Auffassungen dürfte jedoch erzielt werden.

W. Paris, 19. Mai. (Eigner. Draht d. "Postst.") Der Aufruf des Generalrats der Arbeiterverbände zum Generalstreik hat bisher wenig Eindruck auf die Öffentlichkeit gemacht. Paris zeigt das gewöhnliche Bild. Die Ausdehnung des Streiks lässt sich erst am Nachmittag sicher übersehen. —

W. Berlin, 19. Mai. Der Dirigent und die Arbeiter der Charlottenburger Gasanstalt waren heute früh mit der Rauchprüfung einer im Maschinerraum zutage getretenen Unregelmäßigkeit beschäftigt, als plötzlich aus noch nicht aufgeklärter Ursache eine Explosion erfolgte. Alle fünf Anwesenden mussten schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden; doch besteht nach Aussage des Arztes bei keinem unmittelbare Lebensgefahr. —

W. Berlin, 19. Mai. Nach neuen Meldungen ist der schwere Unfall auf der Charlottenburger Gasanstalt nicht durch eine Gasexplosion, sondern durch Blitze eines Dampftrohrs verursacht worden. Das Dach und das Mauerwerk des Gasbehälters sind eingestürzt. Die Betriebsräder mussten unter den Trümmerbergen herbeigezogen werden. Die im Gasbehälter befindlichen Betriebsanlagen sind vernichtet. Außer den fünf bereits erwähnten Personen wurde noch ein Telefonist verletzt. —

* Petersburg, 19. Mai. Der Zar hat gestern Stössel und Nabokow begnadigt. Beide verlassen heute

Lange & Münzer

→ Breiteweg 51a



Glockenform aus Japan-Phantasiegeflecht, mit breiter Samtbandschleife (laut Abbildung) 4.50



Rundhut mit voller Seidenstoff- oder Chiffon-Garnitur u. Blumen 2.50



Glockenform Phantasiegeflecht, mit breitem Samtband und Schnalle (laut Abbildung) 3.75

Matelot 30
Wagnerkopf, Natur-Chinageflecht, mit Schleifen-garnitur

Matelot 38
Wagnerkopf, Split- und Phantasiegeflecht, mit Samt und Ripsbandgarnitur

Matelot 55
Plainegeflecht, mit Rips-bandgarnitur u. Flaggen-abzeichen

Matelot 70
Phantasiegeflecht, mit Rips-bandgarnitur u. Flaggen-abzeichen

Matelot 85
Plainegeflecht, hoh. Kopf und breiter Rand, mit Samtband garniert

Glocken-toque
(laut Abbildung)
modern. Phantasiegeflecht, mit breiter Samtlage, Knöpfen und grossem Blumentuff
Extrapreis

Glocken-toque
(Form wie Abbildung)
modern. Phantasiegeflecht, mit sehr reicher und breiter Seidenbandgarnitur
Extrapreis

Matelot 95
Japangeflecht, Doppel-kopf mit breitem Rips-band garniert, besonders billig

Matelot 90
Plainegeflecht, hoh. Kopf und breiter Rand, mit breitem Samtband und Knöpfen garniert

Glocken-toque
(laut Abbildung)
modern. Phantasiegeflecht, mit breiter Samtlage, Knöpfen und grossem Blumentuff
Extrapreis

Matelot 145
Mottledgegeflecht, Doppelkopf, mit breitem Rand u. breitem Ripsband garniert



Rundhut mit Seide oder Chiffon und Blumentuff 1.75



Rundhut mit voller Seidenstoff-Garnitur u. Blumenrucke 3.85



Rundhut mod. Phantasiegeflecht, m. voller Chiffongarnitur und Blumen 4.75